Nr. 236 — 16. Jahrg. Freitag, den 31. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Dr. Schachts Forderung:

Mehrjähriges Voll-Moratorium

Tragbare Endregelung der privaten Schulden / Erhöhte Abnahme deutscher Ausfuhr

Die Mittel gegen die Weltkrise

(Telegraphische Meldung)

Bad Eilsen, 30. August. Auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft sprach der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die internationale Schulden- und Kreditfrage. Er wies zunächst nach, daß der Stand der großen Notenbanken die Bahn für einen weltwirtschaftlichen Aufschwung nicht versperre und

daß genügend Geld vorhanden sei, das lediglich auf Nutzbarmachung warte.

Der zu hohe Kapitalzins erkläre sich im letzten Grunde nur daraus, daß die Politik jene Atmosphäre des internationalen Vertrauens, die für langfristige Anlagen unentbehrlich sei, noch immer nicht geschaffen habe. Die Umringung eines waffenlosen Staates im Herzen Europas durch hochgerüstete Nachbarn sei eine ständige Bedrohung des Weltfriedens. Die Unbeständigkeit des Konjunkturauftriebs beruhe in der Hauptsache auf der Ankurbelung durch künstliche Maßnahmen, die zwar unbedingt notwendig seien und sich auf die einzelnen Länder beschränkten und auch eine unentbehrliche Voraussetzung für die Anbahnung einer Weltkonjunktur schafften;

die Weltkonjunktur selbst aber könne nur entstehen, wenn sich die Einzelkonjunkturen vermittels des Welthandels zusammenfänden.

Dr. Schacht gab dann ein Bild von der Gestaltung der Rohstoffpreise. Heute werde die Farm- und Plantagenwirtschaft fast aller überseeischen Länder nur durch künstliche Maßnahmen der Staaten notdürftig am Leben erhalten. Die Nachfrage versage im fünften Jahre der Krise noch ebenso wie im ersten. Die Währungszerrüttung spiele nur insofern eine Rolle, als einmal die Befürchtung bestehe, die noch bei der Goldparität verbliebenen Länder würden bald ebenfalls devalvieren müssen, andererseits die Währungsentwertungen den **Handelsbilanzausgleich zwischen den Gold- und den Entwertungsländern immer schärfer erschweren.** Der Kern der Sache sei aber der, daß zunächst die Störung beseitigt werden müsse, die beide Erscheinungen, nämlich die **mangelnde Stabilisierung der Währungen und die Handelshemmnisse, verursacht habe.** Diese Störung sei

die politische Verschuldung

aus dem Weltkrieg. Vor dem Kriege habe es politische, ohne wirtschaftlichen Gegenwert entstandene Zahlungen nicht gegeben. Dr. Schacht schilderte dann eingehend die organischen Verhältnisse der Weltverschuldung und Weltwirtschaft vor dem Kriege, wogegen der Weltkrieg diesen organisch aufgebauten Welthandelsmechanismus zerstört habe. Er wies weiter die völlige Veränderung des weltwirtschaftlichen Gesichtes durch die Entwicklungen in den einzelnen Ländern und Erdteilen infolge dieses Kriegsausgangs nach.

Auch hinsichtlich der Zinssätze zeigte sich, daß Deutschland allein den verlorenen Krieg zu bezahlen hatte.

Seit 1918 sei die Wirtschaft von der Politik erdrückt worden. Das Versailler Diktat hatte, wie es Adolf Hitler einmal knapp, aber erschöpfend formuliert habe, die Tendenz, **Deutschland die Lebensmöglichkeit zu nehmen.**

Eingehend setzte sich dann Dr. Schacht mit dem Reparationssystem und der dann vorgenommenen Verschleierung der Reparationen auseinander. Völlig unverständlich war das Verhalten der internationalen Finanz im Jahre 1931 selbst. **Wenn man eine Frage mit Hilfe des internationalen Kredits lösen wolle, dann dürfe man die zu diesem Zweck gewährten Kredite nicht plötzlich in Milliardenbeträgen zurückrufen.** Man sollte wenigstens ehrlich zugeben, daß die Fehler der Politiker und die Ohnmacht der Wirtschaftler zu Lasten des Auslands gehen und sollte sich den aussichtslosen Versuch schenken, die deutschen Transferschwierigkeiten damit zu erklären, daß Deutschland die Auslandskredite falsch verwendet habe. Deutschland könne sich darauf berufen, daß es

seine Auslandsanleihen unter dem Zwang des verfehlten Reparationssystems aufgenommen

habe. Deutschland war mit Auslandskapital nicht gedient; sollte es Reparationen zahlen, so brauchte es Abnehmer für seine Waren, und diese Abnehmer konnten in erster Linie die unentwickelten Länder sein.

Dr. Schacht wies dann nach, daß Deutschland im Verlauf von drei Jahren (unter Berücksichtigung der Entwertung ausländischer Währungen)

11 Milliarden RM, d. i. mehr als seine gesamte unpolitische Verschuldung abgetragen

habe und kennzeichnete die rigorosen Maßnahmen, die Deutschland zur Erreichung dieses Zieles getroffen hatte.

Heute ist Deutschlands Transferfähigkeit völlig erschöpft. Die Reparationen, die heute leider nicht mehr den Regierungen, sondern gutgläubigen Privatleuten geschuldet werden, kann es nicht mehr aus eigener Kraft regulieren. Den Beweis dafür, daß es sich hierbei um eine Weltfrage handelt, liefert die Entwicklung der Weltkrise selbst. Ihre ungeheure Verschärfung ist durch den Abruf der Auslandsgelder aus Deutschland verursacht. **Die Handelshemmnisse des Auslands zeigen klar, daß die Weltwirtschaft ein Maß deutscher Ausfuhr, wie es die Verzinsung und Abtragung der deutschen Verschuldung erforderlich gemacht hätte, einfach nicht bei sich aufzunehmen vermochte bezw. wünschte. In dieser Unmöglichkeit liegt der**

Kernpunkt der deutschen Schuldenfrage

Unter solchen Umständen ist es zwecklos und unsinnig, durch irgendwelchen Druck auf Deutschland Zahlungen erzwingen zu wollen. Die Rolle, die Deutschland im Welthandel spielt, zeigt, daß **eine Beendigung der Weltkrise ohne Bereinigung der deutschen Auslandsverschuldung höchst unwahrscheinlich ist.**

Dr. Schacht wandte sich auch gegen die Vorwürfe, daß Deutschland selbst nichts oder nicht genug beigetragen habe, um die Auslandsschulden zu lösen. Die „klassische Theorie", die Ermöglichung nämlich des Transfers durch entsprechenden Druck auf die Preise, **sei der Schwere der allgemeinen Weltkrise heute nicht mehr gewachsen.** Die deutsche Deflationspolitik habe überdies die traurige Erfahrung machen müssen, **daß sich die wirtschaftliche Vernunft der Welt in umgekehrter Richtung entwickelt habe.**

Das Ausland habe nicht daran gedacht, die verbilligten deutschen Waren aufzunehmen.

Dr. Schacht wies in diesem Zusammenhang auf die Abwegigkeit des Vorschlages einer Devalvation nach. Deutschland sei heute gezwungen, mit aller Energie die Ausbeutung seiner einheimischen Rohstoffquellen zu betreiben, die Verwendung von Ersatzstoffen voranzutreiben und dergleichen. Es habe wenig Wert, daß man uns vorhalte, Deutschland schade sich damit selbst.

Uns bleibe kein anderer Weg

übrig, aber eine solche Entwicklung könne die Weltwirtschaft nicht gleichgültig lassen. Grundfalsch sei es, das internationale Schuldenproblem lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt zu betrachten. In Deutschland sei die Gefahr der Bolschewisierung vom Nationalsozialismus in letzter Stunde abgefangen worden. In vielen ausländischen Staaten gäre es aber nicht unbedenklich. Gesellschaftsfeindliche Elemente, Verbrecher und Phantasten habe es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben. An die Oberfläche können sie nur dann dringen, wenn ihnen die wirtschaftliche Not einen Zugang eröffnet. Man habe im Ausland vielfach nicht daran geglaubt, daß Deutschland ernstlich vom Kommunismus bedroht war. Dauere die Krise noch länger an, so dürfte manches Land aus eigener Erfahrung heraus seine Ansichten ändern.

Dr. Schacht zeichnete dann zwei theoretische Lösungsmöglichkeiten:

1. **Die deutschen Waren werden von allen Erschwerungen freigestellt,**
2. **Die deutschen Schulden werden gestrichen.**

Da beide Wege nicht denkbar seien, müsse der praktisch mögliche Weg in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß

die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in einer Herabsetzung ihrer Schuldforderungen einwilligen.

Ein solcher Mittelweg hatte noch vor einem oder zwei Jahren allein Erfolg versprochen. Heute reiche er nicht mehr aus. Deutschland könne heute seinen Schuldendienst nur unter einem vergrößerten Welthandelsvolumen leisten, in das es aber unter dem Druck der internationalen Deflationsprozesse nicht hineinwachsen könne. Es werde daher nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein

mehrjähriges Voll-Moratorium

zur Erholung zu gewähren. Gleichzeitig werde man die Last der Auslandsverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden könne. Wenn ein internationales Abkommen diese beiden Voraussetzungen sicherstelle, so sei das entscheidende Hemmnis für eine Welthandelsbelebung beseitigt. Es werde sich dann von selbst ergeben, daß Deutschland diejenigen Warenkredite erhalte, die es ihm gestatten, seine normale Kaufkraft auf dem Weltmarkt auszuüben. Solche Warenkredite liquidieren sich von selbst, und sie waren von jeher die unentbehrliche Brücke im Warentausch der Völker.

Dr. Schacht richtete zum Schluß einen starken Appell an die weltwirtschaftliche Vernunft. Es sei Deutschlands Pflicht darauf hinzuweisen, daß jeder verlorene Monat seine internationale Leistungsfähigkeit zwangsläufig verringert, den Welthandel weiter schrumpfen läßt, die Weltkrise verlängert und ihre Bereinigung erschwert.

Ein Jahr neue Straßenbau-Politik

Dr. Todts erster Jahresbericht / Straßenbau und Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

München, 30. April. Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, veröffentlicht den ersten Jahresbericht über seine Tätigkeit als Leiter der obersten Reichsbehörde für das deutsche Straßenwesen. Der Bericht beginnt mit dem großen Bauvorhaben der Reichsautobahnen. Die während des abgelaufenen Jahres durchgeführten Arbeiten ergaben, daß die **erste großmaschige Erschließung des Reichsgebietes ein Grundnetz von rund 7000 Kilometer Reichsautobahnen erfordert.**

Bis zum 1. 7. 34 sind der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ zum Bau 1600 Kilometer freigegeben, für weitere 2500 Kilometer liegen die Vorentwürfe vor. An Aufträgen wurden insgesamt bis zum 1. 7. 34 vergeben 110 Millionen RM. Die Gesamtzahl der an der Baustelle beschäftigten Arbeiter erreichte bis zum 5. 7. 1934 den Stand von 38 600 Mann und die Zahl der geleisteten Tagewerke betrug 2,55 Millionen.

Es ist vorgesehen,

bis zum Ende des Baujahres 1934 bei den Bauarbeiten insgesamt 300 Millionen RM. umzusetzen und die Belegschaft der Baustellen auf 80 000 bis 100 000 Mann zu steigern.

Die Zahl der indirekt (z. B. in Lieferwerken) Beschäftigten ist nach genauen Erhebungen 1,5mal so groß wie die der auf Baustellen Tätigen. Es waren sonach insgesamt am Stichtage des Berichtes (5. Juli) rund 96 000 beschäftigt und werden bis zum Jahresende 200 000—250 000 Volksgenossen durch das Werk der Reichsautobahnen Arbeit und Verdienst haben.

Die Entwurfs- und Bauarbeiten sind so vorbereitet, daß

in den kommenden fünf Jahren je 1 000 bis 1 500 Kilometer Autobahnen

fertiggestellt werden können. Es wird angestrebt, daß 1936/37 folgende zusammenhängende Verbindungen dem Verkehr zur Verfügung stehen:

die Strecken Köln—Düsseldorf—Dortmund—Hannover—Berlin—Frankfurt (Oder).

Stettin—Berlin—Breslau.

Kassel—Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart—Ulm—München—Landesgrenze und

die Nordsüdlinie Leipzig—Bayreuth—München.

Weiter werden fertiggestellt die Verbindungen Bremen—Altona—Hamburg—Lübeck und die Strecke Königsberg—Elbing.

Im allgemeinen Straßenbau mußte die Lösung der Hauptaufgaben zunächst darin erblickt werden, bei der verwaltungsmäßigen Zersplitterung, welche im deutschen Straßenbau herrschte, eine einheitliche Ordnung zu schaffen. Diesem Ziele diente die Schaffung des Gesetzes

„Ueber die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung“,

das am 20. März 1934 verkündet wurde. Dieses Gesetz sieht u. a. eine

Neueinteilung der deutschen Straßen in
Kraftfahrbahnen,
Reichsstraßen,
Landstraßen erster Ordnung und
Landstraßen zweiter Ordnung

vor.

Im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten deutschen Straßenwesens und seiner Verwaltung lag es auch, daß das Reich bereits in diesem Uebergangsjahr ganz erhebliche Mittel für den allgemeinen Straßenbau zur Verfügung stellte. Im Jahre 1933 waren laufende Arbeiten aus Kraftfahrzeugsteuern der Wegeunterhaltungspflichtigen im Gange. Die verfügbaren Mittel beliefen sich auf Grund der Reichsbürgschaft auf 160 Millionen Reichsmark. Das Reinhardt-Programm sah zunächst keine Straßenbaumittel vor. Auf Antrag des Generalinspekteurs wurden aus diesem Programm nachträglich

55 Millionen Reichsmark als Darlehn, besonders für Winterarbeiten,

den Wegebauunterhaltungspflichtigen zur Verfügung gestellt. Damit wurden Arbeiterentlassungen im Winter 1933/34 weitgehend vermieden. Die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen machte einen **weiteren Betrag von 40 Millionen RM. für Straßenbauzwecke frei.** Für das Jahr 1934 werden den Wegeunterhaltungspflichtigen etwa 115 Millionen RM. aus der Kraftfahrzeugsteuer zufließen. Da das Reich als Uebergangsregelung für 1934 die Kostenträgerschaft für die Fernverkehrsstraßen übernommen hat, stehen davon **35 Millionen RM. für die zukünftigen Reichsstraßen zur Verfügung.** Darüber hinaus stellte das Reich für die Verwaltung, Umbau und Ausbau der Reichsstraßen so beträchtliche Mittel zur Verfügung, daß

die im Jahre 1933 verfügbaren Straßenbaumittel in Höhe von 255 Millionen RM. für das Jahr 1934 noch sehr wesentlich überschritten wurden.

Mit diesen Mitteln wurde der Ausbau des Fernverkehrsstraßennetzes wesentlich gefördert.

Die Arbeiten aus dem Reinhardt-Programm und die Mittel des Jahres 1934 hatten folgende Beschäftigungsmöglichkeiten:

Tagewerke auf der Baustelle:	**16,5 Mill.**
Tagewerke in den Lieferwerken	**18,8 Mill.**
zusammen	**35,3 Mill.**

Bei 200 Arbeitstagen sind beschäftigt:

auf den Baustellen	**82 500 Arbeiter,**
in den Lieferwerken	**94 000 Arbeiter,**
zusammen	**176 500 Arbeiter**

Durch die eingeleiteten Arbeiten ist die Straßenbauindustrie voll beschäftigt. Die Arbeiten wurden möglichst gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt, weshalb sie vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung aus besonderen Wert besitzen. Ein weiteres wichtiges Gebiet aus der Tätigkeit des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen ist die Straßenbauforschung.

Zum Schluß enthält der Jahresbericht des Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen noch besondere Hinweise für die Aufgaben der nächsten Jahre, hinsichtlich des Reichsautobahnbaues und bezüglich des allgemeinen Straßenbaues. Im Vordergrund stehen dabei Finanzierungsfragen, deren Lösung die Einhaltung einer stetigen Linie und eines planmäßigen weiteren Ausbaues des deutschen Straßenwesens sichern muß.

„Luftangriff“ auf Paris

Bei den französischen Luftmanövern / Keine Abwehr möglich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 30. August. In den großen französischen Luftmanövern über Paris ist es in den Vormittagsstunden einem Geschwader der angreifenden blauen Streikräfte gelungen, **bis über den Flughafen Le Bourget vorzustoßen und ihn theoretisch vollkommen zu zerstören.** Die feindlichen Streitkräfte trugen dann gegen Mittag einen zweiten Angriff vor, der **ebenso wie der erste vollkommen gelang. Ungehört und ungesehen stießen die schweren Bomber plötzlich aus den Wolken hervor,** und die kleinen blauen Leuchtkugeln, die in der Luft zerstoben, zeigten an, daß sie ihr Vernichtungswerk planmäßig durchführten. Nach dem Urteil der Militärsachverständigen sind beide Angriffe vollkommen geglückt. **Als die Jagdflugzeuge aufstiegen, um sich auf die Angreifer zu stürzen, hatten diese ihre Arbeit bereits verrichtet und den Rückzug angetreten.** In der Nacht werden neue Angriffe auf das Weichbild der Stadt Paris folgen. Am Freitag vormittag wird die angreifende Partei erneut versuchen, bis zum Flughafen Le Bourget vorzustoßen.

Es steht jetzt fest, daß die Luftangriffs-Verteidigung ihre Aufgabe nicht erfüllt hat und daß ein **geschickt vorgetragener Angriff, zumal wenn er von der Witterung begünstigt wird, alle Aussichten hat, sein Ziel zu erreichen.** Der Himmel war am Donnerstag den ganzen Tag mit sehr niedrigen Wolken bedeckt, so daß es den Angreifern möglich war, **unbemerkt über den Wolken bis Paris vorzudringen. Erst über dem Flughafen stießen die Bomber ganz überraschend aus der dichten Wolkenwand hervor und gingen teilweise bis auf 100 Meter herab. Die Zahl der theoretisch abgeschossenen oder zur Notlandung gezwungenen Apparate war verschwindend klein.**

*

Die Lehren dieses Manöver-Erfolges sind für Deutschland eigentlich noch interessanter als für Frankreich. Die französische Manöverleitung konnte alle Mittel der Luftabwehr einsetzen; trotzdem gelang der Angriff vollkommen. Deutschland besitzt dank Versailles überhaupt keine aktive Luftabwehr; das bedeutet, daß es jedem Angreifer möglich wäre, ohne geringste eigene Gefährdung vorzugehen und deutsche Menschenleben und Sachgüter zu vernichten, soweit nicht wenigstens der rein passive Luftschutz die Gefahren dieser Lage etwas einschränkt.

„Hindenburg bittet um seine Verwendung im Weltkrieg!“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. August. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in Faksimile zwei Briefe vom 12. August 1914 und vom 9. November 1914, die der damalige General der Infanterie General von Hindenburg an den Generalleutnant und Generalquartiermeister von Stein gerichtet hat. Die Briefe, die Pastor von Stein in Quedlinburg, der Sohn des ehemaligen Generalquartiermeisters, dem „Völkischen Beobachter“ zur Verfügung gestellt hat, haben folgenden Wortlaut:

Hannover, den 12. August 1914.
Wedekindstraße 15

„Sehr verehrter Herr von Stein!

Im Vertrauen auf unsere alte Bekanntschaft kurz eine Bitte:

Denken Sie meiner, wenn im Laufe der Dinge irgendwo ein höherer Führer gebraucht wird! Ich bin körperlich und geistig durchaus frisch und war daher auch bis vorigen Herbst trotz meiner Verabschiedung designiert. Fabeck kann Ihnen darüber Näheres berichten.

Mit welchen Gefühlen ich jetzt meine Altersgenossen ins Feld ziehen sehe, während ich unverschuldet zu Hause sitzen muß, können Sie sich denken. Ich schäme mich, über die Straße zu gehen.

Antwort auf diese Zeilen erwarte ich nicht. Sie haben Wichtigeres zu tun. Ihre Rückkehr in den Generalstab habe ich mit aufrichtiger Freude begrüßt. Gott sei mit Ihnen!

Stets in alter, treuer Kameradschaft
Euer Exzellenz sehr ergebener
v. Beneckendorff und v. Hindenburg,
General der Infanterie a la suite
des 3. Garderegiments zu Fuß.

Absender Generaloberst v. Hindenburg, Ostheer — 9. 11. 14.

Euer Exzellenz danke ich herzlich für Ihre Zeilen vom 5. November, die mich heute erreichten. Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar dafür, daß Sie mich ausgegraben haben und glücklich darüber, wieder etwas leisten zu können. Ihnen von Herzen alles Gute wünschend, in alter, treuer Kameradschaft

Eurer Exzellenz aufrichtig ergebener
von Hindenburg.

Der Stand der Rechts-Reform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. August. Ueber den Stand der Strafrechtserneuerung berichtete Reichsjustizminister Dr. Gürtner bei einem Presse-Empfang im Reichsjustizministerium. Die dringendsten Teile der Gesamtreform seien durch die Novellengesetzgebung vorweggenommen, insbesondere der **Kampf gegen die Gewohnheitsverbrecher, gegen Hoch- und Landesverrat.** Gleichzeitig seien die Vorarbeiten für die Reform des Strafgesetzbuches in Angriff genommen. Das neue Strafrecht habe vom Standpunkt der Gemeinschaft aus angefaßt werden müssen. Am Ausgangspunkt standen die **Lebensrechte, der Rechtsfriede, der Arbeitsfriede** und das Wohl des Volkes. Die bisherige Auffassung, den Versuch unter allen Umständen milder zu bestrafen als das vollendete Verbrechen, finde sich im kommenden Recht nicht mehr. Es werde die

Gegenwirkung auf den Verbrecher schon eintreten, wenn der verbrecherische Wille sich im Anfang einer Tat offenbare. Der Versuch sei grundsätzlich so zu bestrafen wie die Vollendung.

Die Frage, ob der Versuch gelungen sei, könne bei der Strafbemessung eine Rolle spielen. In den Bereich der vollen Strafandrohung trete der Verbrecher jedenfalls schon dann, wenn er **den verbrecherischen Willen durch Handlungen ausdrücke.**

Der bisherige Grundsatz, daß niemand bestraft werden könne, es sei denn, daß der Buchstabe des Gesetzes erfüllt werde, habe dazu geführt, daß es **dem gerissenen Verbrecher gelingen konnte, durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen.** Es werde immer Fälle geben, auf die der Buchstabe des Gesetzes nicht anwendbar sei. Deshalb mußte man von dieser Einengung wegkommen.

Die Unfreiheit des Richters werde dadurch beseitigt, daß man ihm die Möglichkeit gebe, **auch dann eine Strafe zu verhängen, wenn nicht der Buchstabe, sondern der Sinn des Gesetzes erfüllt werde.** Die Kommission habe das Bestreben gehabt, auch die Form des Gesetzes dem Volke näherzubringen und ihm verständlich zu machen.

In Nürnberg darf photographiert werden

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1934, Abteilung Presse und Photo, gibt bekannt:

„Eine Unzahl von Bildberichterstattern, Fach- und Amateurphotographen hat direkt bei der Organisationsleitung oder bei anderen Dienststellen die Ausstellung eines Ausweises zum Photographieren auf dem Reichsparteitag der NSDAP. beantragt. Die Organisationsleitung sieht sich außerstande, jeden Antrag einzeln zu beantworten.

Die Organisationsleitung hat sich entschlossen, während des Parteitages 1934 den Bildberichterstattern der Zeitungen sowie jedem Fach- und Amateurphotographen, gleichgültig ob In- oder Ausländer, die uneingeschränkte Herstellung von Photo- und Filmaufnahmen außerhalb der Sperrgrenze ohne besonderen Ausweis zu gestatten. Es ist lediglich nicht gestattet, jeweils selbst gewählte Plätze zu verlassen, wenn dadurch die Veranstaltung gestört wird.

Innerhalb der Absperrung können im Interesse der Würde der Veranstaltung nur eine ganz beschränkte Anzahl Bildberichterstatter zugelassen werden. Die zugelassenen Bildberichterstatter sind bereits benachrichtigt worden. Antragsteller, die keine Benachrichtigung erhalten haben, können auf Zulassung innerhalb der Sperrgrenze nicht rechnen.

Belgrader „Vreme“ gegen Italien

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 30. August. Die halbamtliche südslawische Zeitung „Vreme“ wendet sich gegen Angriffe der italienischen und österreichischen Presse mit neuen scharfen Gegenangriffen:

Südslawien sei der Ankläger Italiens. Belgrad habe hinreichendes Beweismaterial, und sei in der Lage, vor der Weltöffentlichkeit die Frage aufzurollen, ob **nicht alle Nöte und Unbilden, die in den letzten Jahren das österreichische Volk ertragen habe,** die Folge der aufdringlichen Einmischung Italiens in die österreichische Innenpolitik seien. Rom verfolge eben das Ziel, aus Oesterreich eine Kolonie zu machen. Es sei bezeichnend, daß die Nachricht des halbamtlichen Organs der Wiener Regierung, wonach eine deutsch-südslawische kriegerische Verschwörung im Gange sei, am **Tage der Rückkehr des Kanzlers Schuschniggs aus Florenz veröffentlicht worden sei.** Wien sei auch diesmal Rom gegenüber sehr untertänig gewesen. Im übrigen sei diese Nachricht sehr töricht.

3000 Jahre alter Goldschmuck

(Telegraphische Meldung)

Speyerdorf (Pfalz), 30. August. Beim Sandgraben in einem Acker bemerkte der Landwirt Wilhelm Theobald, wie vom Sieb, durch das der Sand geworfen wurde, ein blinkendes Metallstück herunterrollte. Beim näheren Zusehen ergab sich, daß es ein Schmuckstück aus reinem Golde war. Es befand sich mit einem anderen Schmuckstück aus reinem Gold und einer Bernsteinperle in einer Urne, die allerdings nur zerbrochen geborgen werden konnte. Museumsdirektor Sprater (Speyer), der von dem Fund verständigt wurde, stellte fest, daß die noch völlig unversehrten Gegenstände 3000 Jahre alt sind. Die Bernsteinperle ist die zweite in Süddeutschland, die man bisher fand. Man vermutet noch weitere Perlen an der Fundstelle und will in nächster Zeit Nachgrabungen anstellen.

Rückkehr vom Nanga-Parbat

(Telegraphische Meldung)

London, 30. August. Sieben Mitglieder der deutschen Nanga-Parbat-Expedition trafen in Kalkutta ein. Der Führer Fritz Bechthold sagte, daß die Expedition aus Gesundheitsgründen beabsichtige, nach dem annähernd 2000 Meter hoch gelegenen Darjeeling in der Nähe des Everest zu reisen. Die Abfahrt nach Deutschland zu Schiff sei für den 6. September geplant. Falls die Verhandlungen mit der indischen Regierung zum Abschluß gelangen, wolle die Expedition in anderthalb Jahren nach Indien zurückkehren, um einen neuen Versuch der Ersteigung des Nanga Parbat zu unternehmen.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Saarbrücken meldet triumphierend, daß die Regierungskommission des Saargebietes das am 19. April 1933 ausgesprochene **Verbot der geschlossenen kommunistischen Versammlungen aufgehoben habe.**

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Am Fuße der Zugspitze

(Brief für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von Hans Schadewaldt

Kreuzeck (Zugspitze), Ende August.

Da stehen nun die Sommerurlauber, Gesellschaftsfahrer, Touristenschwärme, Kraft-durch-Freude-Ströme und sehen sich satt an den Formen und Farben dieses prachtvollen Tales, das die Sonne verschwenderisch mit ihrer Leucht- und Bräunkraft beschenkt. Tiefblauer Himmel, hier und da von weißen Wölkchen betupft, dunkele Waldeshöhen, smaragdgrün glitzernde Seespiegel, schneebedeckte Gipfel, und in diese Umwelt blinken schieferne Kirchturmspitzen, steinbeschwerte Schindeldächer, knallrote Ziegelgiebel mit stimmungsvollen Wandmalereien, begegnet sich das Glockengeläut heimkehrender Rinder mit dem Gebrause schwerer Luxuslimousinen aus aller Welt, rauschen breitbauschige Dirndlkleider, dröhnt der Nagelschritt der Bayernburschen — ein Bild der Schönheit und der Kraft zugleich!

Man muß vom idyllischen Kreuzeck oder aus 1780 Meter Höhe vom Wank das Werdenfelser Land genießen, die 400 Alpengipfel von Schliersee bis ins Allgäu an sich vorüberziehen lassen oder von den himmelragenden Zeugen der Schöpfung in die Höllental- oder die nicht weniger grandiose Partnach-Klamm hinabsteigen, vom Gletschermassiv des Schneeferners die gewaltigen Sturzbäche bewundern und sich hernach auf der spiegelglatten Fläche des märchenhaften Badersees tummeln oder ein erfrischendes Bad im romantischen Eibsee oder eleganten Riesser-See nehmen. Wer aber ganz der Ruhe leben will, streckt sich am Strande des Garmischer Kainzenbades oder des leuchtendfrohen, wundervoll in die Landschaft eingebetteten Strandbades von Grainau, Höhenkurort, dessen Reize mit dem beschaulichen Griesen (unmittelbar an der Tiroler Grenze) wetteifern. Und dann heißt's morgens um drei fertigmachen und um vier bereitstehen zum Aufstieg auf die Wettersteinwand, die gewaltige Alpspitze oder das gefährliche Massiv der Dreitorspitze, oder per Achse das Kleinod dieses gesegneten Landstrichs, den Walchensee, besuchen, die Königsschlösser von Schwangau, Bad Tölz, Egern und Wiessee und als „Endstation" das wunderschöne Berchtesgaden mit dem Obersalzberg und dem Königssee. . . Kraftposten verbinden alles; die purpurne Deutsche Alpenpost trägt Dich von Lindau bis Reichenhall . . .

Von Oberammergau aus ist und bleibt Mittelpunkt aller Wanderungen Garmisch-Partenkirchen, die alte Römerfeste, heute der mit Mittenwald und Oberstdorf als modernstes Ausfallstor ins Hochgebirge wetteifernde Kur- und Sportplatz, der 1936 das internationale Eis-Olympia in seinem idealen Ski- und Bobgelände beherbergen wird: Was sich im Hochsommer hier kreuzt, schlägt alle Rekorde der Touristik! Engländer, Amerikaner, Holländer, Dänen sind fast so zahlreich wie wir Deutschen beisammen, und schon jetzt sichern sich Italiener, Schweden und Schweizer ganze Häuser als Standquartiere für die Skitrainings zur Olympiade. Manche Sehnsucht folgt dem österreichischen Transitzug Innsbruck — Garmisch — Ehrwald — Lermoos—Reutte ins einst gelobte Land Tirol (in das heute nur die Ausländer mit ihren Packard, Renault, Essex eilen) — nach der vaterländischen Parole „Bleibe im Reichsgebiet, bis die undeutsche Dollfüßlerei ihr natürliches Ende erreicht hat: Diese Parole bekommt Oberbayern ausgezeichnet, und man versteht, daß in den oberbayerischen Orten die Treue zu Hitler fest ist wie der Granit der Berge.

Wenn Du von grüner Alpenmatte hinabschaust auf den geschäftigen Marktflecken Garmisch, so erscheint er Dir wie aus der Spielzeugschachtel aufgebaut, ein Labsal nicht für das Auge nur, auch für das Herz; denn herzerquickend, herzbekömmlich ist alles ringsum. Da sitzen die Alten, das Pfeifchen schmokend, unter der alten Linde; da sagen sich Liebespärchen unter dem Schirmdach der alten Kastanien, was sich Eltern und Großeltern in stiller Stunde auch gesagt, gelobt, geküßt haben; da ziehen frohe Gesellen beim Klange der Laute durchs Land, tragen auf ihrem Rucksack in großen weißen Lettern das Treugelöbnis „Deutsch die Saar immerdar", und Buaben und Madel drehen sich im Kreise, bis der Schuhplattler alle vereint: Die Reichseinheit wird im Volksbewußtsein nirgends so natürlich empfunden wie in der Pflege des Brauchtums, der Trachten, Tänze und Lieder, in der sich Nord und Ost und Süd und West im Zeichen des Hakenkreuzes vereint.

Mit derben Späßen geht Dir das Garmischer Bauern-Theater zu Leibe, nicht gar so kultiviert wie die Tegernseer, aber desto urwüchsiger und naturechter, strotzend von oberbayerischer G'muatlichkeit und durstig, wie eben die Bayernkehlen sind.

Es wird keinem leicht zu entscheiden, ob die sinnigen Dorfbrunnen, die bunten religiösen Giebelmalereien, die kostbaren farbenfrohen Schürzen und Mieder oder die satten Almen, die murmelnden Sturzbäche, die wolkenumkreisten Alpengipfel, das Gebrause der Klamm Herz und Gemüt am stärksten fesseln, keinem leicht zu entscheiden, ob Schneefernerhaus oder Kreuzeck, Wank oder Eckbaur der Preis der eindrucksvollsten Landschaft zusteht — jedes in seiner Art wirkt auf den Besucher und Beschauer als ein Stück aus Gottes Garten, der sich zu Füßen der Zugspitze in besonderer Pracht, Farbenfreude und Formenreichtum zum Gefallen der Menschen ausbreitet.

Spinne im Sommer / Von Noemi Eskul

Es hatte keinen Sinn, dazusitzen und zu warten, daß er anruft und die Augen mit fließendem Wasser zu kühlen, wenn er es nicht tat; es hatte keinen Sinn, ganze Stunden mit der einzigen Frage zu füllen: warum? Es hatte noch weniger Sinn, Tage und Tage mit der langwierigen, aber sehr kunstreichen Beweisführung zu verbringen, wieso ein Bruch zwischen uns beiden ganz und gar, — aber auch ganz und gar möglich war.

Dagegen hatte es sehr wohl Sinn, der Stadt, der Verwirrung und Oede, des von Wänden umschlossenen Lebens kurzerhand den Rücken zu kehren und sich in einem Bauernhaus einzunisten, das seine eine Seite vom Wald umschatten und die andere vom Feldwind anblasen ließ. Und es war nicht ohne tiefe Bedeutung und noch tiefere Wirkung, daß es den Haaren völlig unbenommen blieb, sich für eine helle Frühlingsfahne zu halten, und daß die ganze übrige Person als schwereloses Attribut an dieser Fahne hing. Es hatte schon etwas mehr als leicht begreiflichen und beweisbaren Sinn, wenn man in der heißen und grellen Julisonne, im Rascheln und bitterlich trokkenen Duft hoher Gräser liegend, alle Viere von sich streckte und allmählich nicht mehr wußte, ob man wie eine Wurzel in die Erde, oder wie ein Halm aus der Erde wuchs. Das war gut. Man begann nun ganz dem Kreislauf der Dinge anzugehören, denen nichts Sinnloses geschieht. Das war gut.

Eine winzige Spinne klammerte sich sehr entschlossen an einem Haar auf dem Kragen fest und sah ganz so aus, als hätte sie vor lauter Licht die Augen schließen müssen. Sie ist ganz betäubt von so viel plötzlicher heißer Sonne, ganz betäubt und benommen ist sie. — Ich auch, kleine Freundin, ich auch. — Aber es findet sich schon wieder zurecht, dieses erstaunliche kleine Geschöpf, das bestimmt ist, zwischen lauter ungeheueren Dingen zu leben!

Sie ist nicht hilflos verloren unter diesen riesigen Sachen, sie weicht nicht der Größe und Wucht dieser rohen Gestalten, von denen die kleinste — ein Aestchen, ein Bleistift — verderblich sein kann. Oh, sie ist schon am Werk, über sie alle zu siegen, sie schwebt schon von der einen Seite des Kragens über den Abgrund meines Schoßes zur anderen Seite, und von dort zur Falte des Rockes, und von dort zu meiner Hand mit dem Bleistift, und von dort zurück zum Knie . . . und zur Erde und wieder hinauf, und zu diesem Halm hinüber und zu jenem Ast hinauf . . . Und ich, Häufchen Unglück und heulendes Elend, ich bin nun durch lebendige, leuchtende Fäden dem heiligen Leben um mich verbunden, ich bin so herrlich geschmückt wie alle jenen Kinder Gottes, die noch am Zipfel seines Gewandes hängen, jene Kleinen der Schöpfung, die sich noch nicht von selbst für großjährig erklärt haben, die noch alles, alles unmittelbar aus seinen Händen empfangen.

Da liege ich und bin so herrlich gewandet, bei jedem Windzug schimmern und gleißen die hauchfeinen schwebenden Fäden, ich darf mit in den strahlenden Reigen. Herr, wie soll ich dir danken für deine Güte zu mir! — Was macht es, daß ich mit einer einzigen brutalen Bewegung den ganzen Zauber vernichten kann, als wäre er nie gewesen? — Ich habe stillgehalten dem kleinen Beauftragten Gottes, dem kleinsten Lehrling in seiner unendlichen Werkstatt, und bin dadurch schöner geworden. . . Nun werde ich mich wohl auch den Griffen des Meisters an mir, auch den schmerzlichen, nicht mehr versagen.

„Scheiner" und „Din"

Wie wird die Lichtempfindlichkeit der Photoplatten gemessen? — Von Dr. W. Theodor

Wir hatten eine herrliche Wanderfahrt gemacht und dabei jeder zwei große Rollfilme verknipst. Aber einige Tage später kommt mein Freund enttäuscht zu mir: Seine Bilder waren fast sämtlich „flau" und gaben weder die Schönheiten der Landschaften wieder noch die feine Architektur des schönen alten Schlosses, das wir besucht hatten. Ja, ja, die Scheinergrade! Wenn die nur gestimmt hätten! Aber leider sind die Empfindlichkeitsangaben in Scheinergraden heute überholt. Der berühmte Astronom Scheiner würde selbst die Angabe „26 Grad Scheiner" auf einer Platten- oder Filmpackung als eine vage Annahme bezeichnen, wenn er sie mit dem exakten Din-System vergleichen könnte.

Das „Sensitometer", mit dem einst Scheiner die Lichtempfindlichkeit maß, war damals eine geniale Erfindung. Scheiner nahm eine Benzinlampe, deren Docht einen festgesetzten Durchmesser und vorgeschriebene Brennhöhe hatte, — deren Lichtstärke also eindeutig bestimmt war — und stellte sie im Abstand von einem Meter vor der zu prüfenden Photoplatte auf. Zwischen beide schaltete er eine rotierende Scheibe, die eine Aussparung so an der Lampe vorbeiführte, daß die Probeplatte nur für eine kurze, berechenbare Zeit belichtet wurde. Dieser Schlitz verjüngte sich gegen den Scheibenrand zu: Während die eine Kante glatt und gerade war, verlief die andere in einer gezackten Kurve. Jede der Zacken ergab bei der Belichtung auf der Bromsilberplatte einen Streifen, da jeweils das Licht eine kurze Zeit länger wirken konnte, als bei dem nächstäußeren, kürzer aber als bei dem inneren Streifen: diese Streifen waren von 1 bis 20 durchnumeriert. Derjenige Streifen nun, bei dem auf der Platte eine Schwärzung für das Auge gerade noch erkennbar war, gab mit seiner Nummer den „Scheinergrad" der Empfindlichkeit an.

Die Grundlage dieser Messung, die „auf der Platte nur eben erkennbare Schwärzung", entspricht in keiner Weise mehr den heutigen Genauigkeitsanforderungen. Einmal läßt die Beurteilung, ob eine Schwärzung schon erkennbar ist oder nicht, einer entgegenkommenden wie auch einer ablehnenden Einstellung gegenüber dem zu prüfenden Fabrikat sehr erheblichen Spielraum und ist ganz von dem Auge des einzelnen abhängig. Vor allem aber dürfen wir ein Negativmaterial nicht nach der auf der Platte selbst für das Auge erkenntlichen Schwärzung beurteilen, sondern nach derjenigen, die beim Kopieren noch für die Bildwirkung ausgewertet werden kann.

Jahrelang hat sich der Deutsche Normenausschuß eingehend mit dem Problem befaßt, wie durch korrekte Empfindlichkeitsangaben den Wünschen von Erzeugern, Händlern und Verbrauchern entsprochen werden könne. Seit dem Januar 1934 liegen endlich genaue Anweisungen für die Bestimmung der „Lichtempfindlichkeit von Negativmaterial für bildmäßige Aufnahmen" seitens des Normenausschusses vor. Danach sollen nicht mehr Scheinergrade, sondern Dingrade angegeben werden.

Auf den Photopackungen lesen wir also jetzt schon vielfach 16/10 oder 18/10 Grad Din. Diese Bruchform für die Empfindlichkeitsangabe hat ihre Begründung zum Teil in den mathematischen Berechnungen, vor allem aber wurde sie gewählt, um die neue Bezeichnung schon im Schriftbild von anderen veralteten Methoden zu unterscheiden. Außerdem hat sie für den Gebrauch vorhandener Belichtungsmesser und -Tabellen den praktischen Vorteil, daß man bei vielen Photomaterialien einfach die 10 zu der darüberstehenden Zahl addieren und so die bisher angegebenen Scheinergrade erhalten kann. Allerdings darf man nicht glauben, Dingrade und Scheinergrade ließen sich so einfach umrechnen; aber wenigstens bei der Ware der großen, zuverlässigen Firmen und bei präzis konstruierten Belichtungsmessern decken sich häufig 18/10 Din und 28 Grad Scheiner.

Für die Bestimmung der Dingrade werden grundsätzlich die Verhältnisse hergestellt, unter denen wir, — ob Berufs- oder Amateurphotograph — gewöhnlich zu arbeiten haben. Wir legen Wert darauf, auch bei schwächerem Tageslicht mit einer verhältnismäßig kurzen Belichtungszeit auszukommen. Als Lichtquelle für die Messung dient daher eine starke elektrische Glühbirne, deren Helligkeit durch besondere Konstruktion und vorgeschriebene Stromstärke absolut gleichbleibend gehalten wird. Das jeder elektrischen Lampe eigene etwas gelbliche Licht wird durch Vorschalten einer blauen Glasplatte so umgewandelt, daß es in seiner Zusammensetzung reinem weißen Tageslicht entspricht. Der Abstand zwischen Lichtquelle und Probeplatte ist genau festgelegt. Dann wird die zu prüfende Bromsilberschicht mittels eines geeichten Verschlusses nur $\frac{1}{20}$ Sekunde belichtet; die Lichtempfindlichkeit wird also bei der heute gebräuchlichsten Belichtungszeit gemessen.

Die Messung selbst ermöglicht ein sog. „Stufenkeil", d. h. eine Glasplatte, die mit einer durchsichtigen neutralgrauen Schicht bedeckt ist. Diese Schicht ist in Streifen eingeteilt, die von ganz leichtem hellen Grau stufenweise dunkler werden, bis die Schicht fast undurchsichtig ist. Wie beim Kopieren wird dieser Stufenkeil mit der Schichtseite auf die Schicht der Probeplatte gelegt, um scharfe Konturen zwischen den einzelnen Streifen zu erhalten. Die durch den Stufenkeil hindurch exponierte Platte wird in dem häufigst gebrauchten Metol-Hydrochinon-Entwickler bei vorgeschriebenen Temperaturen entwickelt.

Die fertige Probe zeigt eine ganze Skala von Schwärzungen und daneben einen Streifen, der unbelichtet geblieben und bei der Entwicklung deshalb „verschleiert" ist; solche Verschleierung kopiert bekanntlich ein wenig mit. Maßgebend ist nun diejenige Schwärzungsstufe, die — wie der Wissenschaftler sagt, — 0,1 über dem Schleier liegt, d. h. der erste Streifen, der dunkler ist als der Schleier; seine Ziffer gibt direkt die Lichtempfindlichkeit des Materials als Zahl der Dingrade an.

Die Photofirmen, die nunmehr ihre Erzeugnisse in Dingraden auszeichnen, können demnach stets kontrolliert werden, ob sie wirklich gleichmäßiges Material liefern; selbst der Amateur kann sich die sehr einfach zu handhabenden Apparate zulegen, um sich von der Güte der Ware durch Stichproben zu überzeugen. Die Angabe in Dingraden konnte daher auch unter behördlichen Schutz gestellt werden, und jede Firma, die hier eine Fälschung vornähme oder unzuverlässig arbeitet, wird strafrechtlich verfolgt. Allerdings bezeichnen die Din-Angaben nur die Mindestempfindlichkeit. Das Material darf jederzeit empfindlicher sein, als auf der Packung steht; denn eine gewisse Ueberbelichtung schadet bei den heutigen Entwicklungs- und Kopierverhältnissen nichts, die Firma aber schützt sich durch Ueberschreiten der Empfindlichkeit.

Staatssekretär Grauert über die neue Kommunalpolitik

In Vertretung des Preußischen Ministers des Innern machte Staatssekretär Grauert u. a. folgende bedeutsamen und für die Kommunalpolitik grundlegenden Ausführungen:

„Erleichtert wird die schwere Aufgabe der Gemeindeleitung dadurch, daß wir durch die neue Gesetzgebung in Preußen die Arbeiten der Gemeinden aus dem Interessenklüngel parlamentarischer Bräuche herausgenommen und in echt nationalsozialistischer Auffassung

dem Leiter der Gemeinde die volle Verantwortung

für die Selbstverwaltung übertragen haben. Wir kennen nicht mehr, wie in früheren Zeiten, eine Gegensätzlichkeit zwischen Gemeindevertretung und Verwaltung der Gemeinde, sondern der Leiter der Gemeinde vertritt und verkörpert diese nach innen und außen und bedient sich der Gemeinderäte zur Beratung für seine verantwortungsvollen Entscheidungen.

Wenn die Person des Gemeindeleiters heute daher auch nicht mehr von der Gemeindevertretung gewählt, sondern nach Anhörung und auf Vorschlag der Nationalsozialistischen Partei von dem nationalsozialistischen Staat berufen wird, so ist es falsch, hierin eine Abkehr von dem altbewährten germanischen Gedanken der Selbstverwaltung der Gemeinden zu erblicken. Das Wesen der Selbstverwaltung beruht nicht darin, daß nach parlamentarischem Klüngel ohne Rücksicht auf die Geeignetheit nur nach Interessenbindungen der Leiter einer Gemeinde gewählt wird, denn dann hätten wir in den 361 Landkreisen in Preußen, die zum Teil bei einer Einwohnerzahl von über 300 000 in der Selbstverwaltung Aufgaben haben wie große und größte Stadtkreise, in dem letzten Jahrhundert von einer Selbstverwaltung nicht sprechen können. Daß das irrig ist, beweist der überaus günstige Erfolg der kommunalen Selbstverwaltung der preußischen Landkreise in den Vorkriegsjahren. Der wichtigste Punkt für die Tätigkeit des selbstverantwortlichen Gemeindeleiters bleibt dabei,

die möglichst größte finanzielle Selbstbewirtschaftung

der Mittel, die zur Erledigung der gemeindlichen Aufgaben notwendig sind, d. h., eine möglichst weitgehende Selbstaufbringung durch gemeindliche Real- und Personalsteuern. Wenn beabsichtigt ist, in einer demnächstigen Reichsfinanzreform die Bürgersteuer, die wir als Nationalsozialisten als eine zu grobe Kopfsteuer bekämpft haben, fallen zu lassen, so muß man sich aber darüber klar sein, daß der Gedanke der Selbstverwaltung der Gemeinde vollkommen untergraben wird, wenn nicht an ihre Stelle

in irgendeiner Form eine Personalsteuer

der Gemeinde tritt. Wenn das nicht, wie in den Vorkriegsjahren, aus technischen Gründen in Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer möglich sein wird, so wird man unbedingt dazu übergehen müssen, den unteren Teil des Einkommens sämtlicher Gemeindeeingesessenen bis zu einer gewissen Grenze von der Reichseinkommensteuer zu befreien und sie der Selbstbewirtschaftung der Gemeinden zu überlassen.

Dabei wird es dann auch möglich sein, eine gesunde Beziehung zwischen den nur einen Teil der Bevölkerung belastenden Realsteuern und den der Gesamtbevölkerung auferlegten Personalsteuern einzuführen. Nur so werden wir in der Lage sein, die vernichtenden Wirkungen gemeindlicher Finanzpolitik der Nachkriegsjahre zu überwinden und eine gesunde, wahre Selbstverwaltung im Sinne alter Steinscher Gedankengänge wieder aufblühen zu lassen.

Gewiß haben wir heute unter Berücksichtigung des furchtbaren Erbes, das uns bei der Regierungsübernahme auch hinsichtlich des Zustandes der Gemeindefinanzen überkommen ist, hierin eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Grund dafür ist nicht zuletzt der großartige Kampf des Führers gegen die Arbeitslosigkeit und der fast unwahrscheinlich klingende Erfolg dieses Kampfes, der sich praktisch auch in einer

Entlastung der Gemeindeetats

auswirkt. Darüber hinaus haben wir durch sachgemäße Verteilung von Beihilfen vom Staat und Reich an den schwierigsten Stellen mithelfen und durch das Umschuldungsgesetz in vielen Fällen eine wesentliche Erleichterung der Finanzlage der Gemeinden schaffen können. Alles das aber reicht nicht aus, um heute schon davon zu sprechen, daß die Finanzlage der Gemeinden günstig sei. Wenn auch die Einnahme aus eigenen Steuern im Rechnungsjahr 1933 und die Reichssteuerüberweisungen ein gewisses Mehr gebracht haben, so steht das Absinken der Wohlfahrtshilfe in keinem Verhältnis zu der Minderung der in den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der Betreuung erwerbsloser Volksgenossen erwachsenen Lasten, während auf der anderen Seite beträchtliche Mittel für die Arbeitsbeschaffung verwandt wurden.

Wir werden uns als kommunale Aufsichtsbehörde mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß dieser tatsächlichen Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände in der künftigen Reichssteuerreform Rechnung getragen wird, damit die Gemeinden in echter Selbstverwaltung daran gehen können, die Geueindefinanzen vielsicher und weiter zu bessern, ohne daß dadurch die großen und schwierigen Aufgaben ins Hintertreffen geraten. Das wird für die Gemeinden allgemein mit die wichtigste Aufgabe des nationalsozialistischen Aufbauwerkes bleiben."

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ehrenvolle Auszeichnung Adamczyks

Breslau, 30. August.

Mit Gaubefehl des Gauleiters Schlesien, Helmuth Brückner, ist Landeshauptmann Adamczyk und Oberbürgermeister Huebenett in Anerkennung ihrer historischen Leistungen im Gau Schlesien auch nach der Auflösung der Untergauleitungen am 1. Oktober d. J. das Recht zum Tragen der Uniform eines stellv. Gauleiters verliehen worden.

Nach dem gleichen Gaubefehl mußte mit Rücksicht auf die Berufung des Untergauleiters Huebenett zum Oberbürgermeister in Liegnitz das Amt für Kommunalpolitik bei der Gauleitung Schlesien bereits mit Wirkung vom 1. September d. J. neu besetzt werden. Zum Gauamtsleiter für Kommunalpolitik hat Gauleiter Helmuth Brückner den bisherigen Gauschulungsleiter Assessor Dr. Geisler beim Oberpräsidium ernannt.

Keine Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise

Breslau, 30. August.

Amtlich wird mitgeteilt:

Eine Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren findet nicht statt. Es ist vielmehr durch Verhandlungen in Breslau erneut sichergestellt, daß in den Fleischerläden in Zukunft nur die Preise gefordert werden, welche am 1. August 1934 gezahlt wurden. Irgendein Grund zur Beunruhigung besteht nicht.

In einer Sandgrube erstickt

Kattowitz, 30. August.

In einer Sandgrube in Bogutschütz wurde der Arbeiter Franz Zawisch beim Verladen von Sand durch Zusammenstürzen der Sandmassen verschüttet. Obwohl er von Arbeitskameraden sofort ausgegraben wurde, konnte er nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Er war unter den Sandmassen erstickt.

„Ein Kind der Systemzeit"

10 Monate Gefängnis für Dr. Urbainczyk

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. August. In den Abendstunden verkündete Landgerichtspräsident Dr. Przikling nach 1½stündiger Beratung in dem Untreue-Prozeß Dr. Urbainczyk folgendes Urteil:

„Der Angeklagte wird unter Einbeziehung der durch Urteil vom 25. September 1933 in dieser Sache erkannten Strafe wegen fortgesetzter Untreue bezüglich der Notstandsbeihilfen zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Im übrigen erfolgt Freispruch. Die Strafe gilt durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt."

Zur Begründung führte Landgerichtspräsident Dr. Przikling u. a. aus: Wenn der Angeklagte heute für schuldig befunden worden ist, muß man zu seinen Gunsten annehmen, daß er keine verbrecherische Natur ist und auch nicht allein aus menschlicher Schwäche gestrauchelt ist, sondern viel Schuld tragen die damaligen Verhältnisse. Die Bezahlung der Stelle eines Gemeindevorstehers stand in gar keinem Verhältnis zu seinen Leistungen. Man stelle sich vor: Die Gemeinde, die bisher ehrenamtlich verwaltet wurde, bekommt einen besoldeten Vorsteher, der keine besondere Vorbildung hat und nicht durch Tüchtigkeit ausgezeichnet ist. Zunächst war er auch ganz vernünftig eingestuft. Aber nach der Inflation ist den Gemeinden allgemein der Maßstab verloren gegangen. Und so kam der Angeklagte zu einem Gehalt, das ein Ministerialrat bezog. Das beweise trefflich, in welchem Wahnsinn die damalige Zeit gelebt hat. Solche Zustände mußten verwirrend wirken. Man kann aber nicht sagen, daß der Angeklagte nur im Fahrwasser der damaligen Unüberlegtheit gehandelt hat, vielmehr ist er weit darüber hinaus gegangen.

Ein Kind seiner Zeit, ist er auch ihr Opfer geworden.

Der Angeklagte ist nach dem Gesetz schuldig geworden. Wenn auch hinsichtlich der Reisespesen ein Freispruch erfolgte, so mußte er aber wegen der

Notstandsbeihilfen

verurteilt werden. Denn der Angeklagte hatte als Gemeindevorsteher weder objektiv das Recht, sich bei einem so hohen Gehalt „Notstands"-beihilfen auszahlen lassen, noch kann sich der Angeklagte in subjektiver Hinsicht darauf berufen, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Nach Schilderung zahlreicher, in der Beweisaufnahme festgelegter Umstände stellte der Präsident fest, daß all diese Umstände beweisen, der Angeklagte habe selbst das Gefühl gehabt, zumindest unkorrekt zu handeln.

„Oder ist es" — so fährt der Präsident in seiner allgemein verständlichen Begründung fort — „recht, daß der Gemeindevorsteher einer armen Gemeinde sich selbst zu den Ortsarmen rechnet, indem er sich aus dem für Armenpflege vorgesehenen Titel im Etat weit über die Hälfte des Geldes selbst zuschanzt?!"

Weiter habe die Beweisaufnahme auch ergeben, daß die notwendigen

Beschlüsse der Gemeindevertretung

für die angeklagten Fälle nicht vorlagen. Auch auf die Tatsache der erfolgten Entlastung der Jahresrechnungen könne sich der Angeklagte nicht berufen. Unter welch eigenartigen Verhältnissen diese zustande gekommen seien, sei gerichtsbekannt. Der Angeklagte wußte im Gegenteil — und er hat es nach Lage der Sache wissen müssen —, daß durch sein Handeln die Gemeinde in unverantwortlicher Weise geschädigt wurde. Dieses Bewußtsein erfüllt die Untreue, so daß der Angeklagte bestraft werden mußte.

Gegen dieses Urteil steht dem Angeklagten wiederum das Rechtsmittel der Revision zu.

Der zweite Verhandlungstag brachte durch Vernehmung weiterer Zeugen keine wesentlichen neuen Momente. Bereits nach der Mittagspause begannen die Plädoyers in Anwesenheit des Oberstaatsanwalts. Der Anklagevertreter, Gerichts-Assessor Dr. Wehner, beantragte eine Gesamtstrafe von einem Jahr und einem Monat Gefängnis sowie 5000 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Jüttner, Breslau, wies vor allem auf die Tatsache hin, daß die Notstandsbeihilfen und sonstigen gefaßten Gemeindebeschlüsse nicht, wie es möglich gewesen wäre, von der Aufsichtsbehörde beanstandet wurden. Der Angeklagte sei das Opfer seiner Bummeligkeit und seines großen Vertrauens zum Kassendirektor Dzesga geworden. Er beantragte Freispruch, mindestens aber eine solche geringe Strafe, daß Anwendung der Amnestie möglich sei. Das Gericht fällte obiges Urteil.

Schweres Unwetter über der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz, 30. August.

Der südliche Teil der Woiwodschaft Schlesien wurde am Dienstag und Mittwoch von schweren Gewittern heimgesucht, die verschiedentlich großen Schaden anrichteten. In dem Orte Ober-Lipnik setzte ein Blitzschlag die Scheune des dortigen Gutshofes in Brand. Bei dem heftigen Sturm wurde das Feuer auch auf andere Wirtschaftsgebäude übertragen, die bis auf die Grundmauern niederbrannten. Der Sachschaden beträgt über 20 000,— Zloty. In Kamitz zerstörte der Sturm die Starkstromleitung. Von den herabfallenden Drähten wurde ein Gespann getroffen, dessen zwei Zugpferde getötet wurden. An den Obstbäumen und auch an den Telephonleitungen verursachte der Sturm erheblichen Schaden.

Der Vorhang geht auf

Jeder Volksgenosse Mitglied der NS. Kulturgemeinde!

Die NS. Kulturgemeinde rüstet zur bevorstehenden Spielzeit. Kultur im Dienste der seelischen Einigung des deutschen Volkes ist ihr Ziel. In ihrer Verbindung mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist ihr die Möglichkeit zur Erfassung aller Volksgenossen gegeben.

Niemand darf abseits stehen! Jeder hat sich in den neuen Werbeprozeß der Nation, der sich auch auf die kulturellen Gebiete des Theaters, der Musik, des Films, des Schrifttums und der bildenden Kunst vollzieht, tatkräftig mitzumachen. Wer abseits steht, ist ein Feind wahrer deutscher Volkskultur und nationalsozialistischen Lebensgefühls.

Was will die NS. Kulturgemeinde?

Sie will die guten alten und die heroischen neuen Kulturgüter, die das Theater als Volkserziehungs- und Volksbildungsanstalt zu geben hat, allen Volksgenossen ohne Standes- und Einkommensunterschied zugänglich machen. Sie will, daß der Begüterte nach seinen Kräften Opfer für die Kultur bringt, sie will, daß der weniger Begüterte und Arme für wenig Geld gleiches Platzrecht erlangt. Das bedeutet aber nicht öde Gleichmacherei, sondern ein Emporziehen derjenigen Volksgenossen, die bisher dem Theater fernblieben, und das waren nicht wenige. Die NS. Kulturgemeinde wird diese Aufgabe zu lösen wissen, weil sie mit nationalsozialistischer Hingabe der von ihr als richtig erkannten kulturellen Idee organisatorisch und werbend dient.

Die nationalsozialistische Erneuerung hat dem deutschen Theater wieder den Weg zu seiner Daseinsbestimmung gewiesen. Es dient der Gesamtheit des geeinten deutschen Volkes. Im vorigen Spielwinter hat hierzu die „Deutsche Bühne" die Vorarbeit geleistet.

Das Oberschlesische Landestheater eröffnet Mitte September seine Spielzeit.

Fleißige Köpfe und Hände sind am Werk, alles gut vorzubereiten. Der neue Spielplan bringt Werke der klassischen deutschen Dichtung und Musik. In diesen Rahmen gliedert er in reicher Wahl die bedeutenden Erscheinungen neuer völkischer Theaterkunst. Der Spielplanentwurf nennt in

Oper

Beethoven: Fidelio, Lortzing: Zar und Zimmermann, Verdi: Maskenball, Strauß: Rosenkavalier, Mozart: Don Giovanni, Wagner: Tristan und Isolde, Donizetti: Don Pasquale, Verdi: Toska, Gounod: Margarete.

Operette

Strauß: Fledermaus und Wiener Blut, Millöcker: Gasparone und Viceadmiral (Neubearbeitung) Goetze: Goldner Pierrot, Künnecke: Jugend im Mai, Kollo: Drei alte Schachteln, Tolle Komteß, Ziehrer: Der Landstreicher; Ballett: Mozart, Die Rekrutierung.

Für das

Schauspiel

sind vorgesehen: Klassische Dramen: Schiller, Maria Stuart; Hebbel: Maria Magdalena. Klassische Lustspiele: Schiller: Turandot, Shakespeare: Zähmung der Widerspenstigen, Tieck: Der gestiefelte Kater. Moderne Dramen: Schwarz: Rebell in England, Forster: Alle gegen einen, einer für alle. Gobsch: Unstern über Rußland oder: Kreuznacht des Bertold Lenz, Graff: Die Heimkehr des Matthias Bruck. Lustspiele: Harlan: Jahrmarkt in Pulsnitz, Berstl: Hier bin ich, hier bleib ich, Ivers: Bob macht sich gesund, Thoma: Moral. Volksstücke: Graff: Vier Musketiere, Hinrichs: Krach um Jolanthe; Schwänke: Schwarz/Lengbach: Der blaue Heinrich; Lustspiele mit Musik: Miller: Frischer Wind aus Kanada, Kollo: Wie einst im Mai, Lenz: Heimliche Brautfahrt.

Dazu treten noch ein Sonderspielplan: Der Sonntagsring mit den Stücken: Sachs: Der tote Mann und Das Narrenschneiden: Lenz: Soldaten; Schiller: Demetrius; Büchner: Leonce und Lena und der Sonderzyklus: Der nordische Gedanke in der Weltliteratur: Kalidasa: Sakuntala; Aeschylus: Orestie, Goethe: Faust II, Ibsen: Brand, Blunck: Land in der Dämmerung.

Durchführung der geplanten Veranstaltungen

Träger der Veranstaltungen ist die NS.-Kulturgemeinde mit den Ortsgruppen:

Beuthen, Kaiserplatz 6c, Ruf 2424; Gleiwitz, Am Adler 1, Ruf 4918; Hindenburg, Hermannstraße 11, Ruf 2178.

Die NS.-Kulturgemeinde in Beuthen sieht vorerst sechs Besucherreihen vor: Gruppe A mit 8, B mit 16, C mit 10, D mit 8, E mit 10 und F mit 12 Vorstellungen, Schauspiel und Musik in bunter Folge für die achtmonatige Spielzeit vor.

Jedes Mitglied dieser Besucherreihen verpflichtet sich, mindestens auch ein Konzert zu besuchen. Für die Theaterbesucher in der Einkommensstufe II und III sind feste Plätze vorgesehen. In der Einkommenstufe I erfolgt die Zuweisung der Plätze aus der Platzgütegruppe. Die Theaterbesucherorganisation für die gesamte Jugend ist die mit den Dienststellen der HJ. bereits seit langem in ständiger Fühlung und Zusammenarbeit stehende Jugendbühne in der NSKG. Der Jahresbeitrag für Mitglieder der Jugendgruppe beträgt 0,20 RM. Die Platzzuteilung erfolgt durch Verlosung oder Rollsystem.

Für die Preisfestsetzung werden die Eintrittspreise nach dem Einkommen gestaffelt, und zwar: Einkommenstufe I: Besucher mit steuerfreiem Einkommen (niedrigster Preis). Einkommenstufe II: Besucher, deren Einkommen mit monatlich höchstens 20,— RM. besteuert ist. Einkommenstufe III: Besucher, die ihr Einkommen mit mehr als 20,— RM. monatlich versteuern, und Besucher ohne Einkommennachweis. Volksgenossen der Einkommenstufe I zahlen einen Mitgliedsbeitrag von 0,20 RM., alle anderen 1,— RM. für ein Jahr.

Durch diese Aufgliederung und Neugestaltung des kulturellen Lebens innerhalb der NSKG. in ihrer Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist endlich der entscheidende Schritt zur Verwirklichung wahrer Volksgemeinschaft auch im Theaterleben getan.

Es sind nur noch wenige Tage bis zum Beginn der neuen Spielzeit. Bald geht der Vorhang auf. Auch für Dich! Tue auch Du jetzt Deine Pflicht! Wir brauchen die Opferbereitschaft und Mitarbeit aller!

Uraufführung in Dresden

Auf der Parkbühne von Dresden-Langenbrück erlebte das „Deutsche Spiel" (in vier Bildern, Vorspiel und Zwischenspiel) „Heimat" von Helene Judeich seine erfolgreiche Uraufführung. Das romantische Stück, das in der Zeit der klassisch-heroischen deutschen Dichtkunst spielt, überschreitet an einigen Stellen seiner zweiten Hälfte die Grenzen des Schicksalsdramas. Die Hauptfigur der Handlung ist eine Peer-Gynt-Natur, die sich jahrzehntelang in französischem Solde in der Welt herumtreibt. Seine Treulosigkeit gegen die Heimat sühnt er 1813, als das Volk aufsteht, um die deutsche Erde vom Tyrannen zu befreien. Für die Darstellung der meist wirkungsvollen Szenen setzte sich unter der sicheren Leitung von Friederike Stritt eine Gruppe junger Dresdener Schauspielkräfte mit vorbildlicher Hingabe ein. g.



80. Geburtstag des Komponisten von „Hänsel und Gretel".

Am 1. September würde Engelbert Humperdinck, der im Jahre 1921 verstorbene Komponist von „Hänsel und Gretel", sein 80. Lebensjahr vollendet haben.

Die Legion marschiert

Als Barmann bei der französischen Fremdenlegion

Von Paolo Zappa

(Montana-Verlag AG., Horw, Luzern und Leipzig)

Frankreich ist nicht erfreut, wenn sich Journalisten kritisch und aus eigener Anschauung mit der Fremdenlegion beschäftigen. Es schätzt mehr die Schriften, in denen in plumper, marktschreierischer Art bezahlte Reklame für das Abenteuerleben in fernen Zonen getrieben wird. Wie diese Abenteuer tatsächlich erlebt werden, daß es nämlich unaufhörliche Mühen, Plagen und Qualen in Marokkos heißem und trockenem Wüstensand — fern von jeder Kultur, jeder Abwechslung — sind, erzählt uns ein italienischer Schriftsteller, dem es gelungen ist, als „Barmann" bei einem Marketender monatelang die Legion auf dem Marsch nach Süden zu begleiten. Das Buch ist spannend und erregend geschrieben — trotzdem der Verfasser fast nur die Legionäre und ihre Schicksale sprechen läßt. Arme vaterlandslose Gesellen verbluten für Frankreichs Habgier nach fremdem Land!

Beuthener Stadtanzeiger

Schwerer Uhrendiebstahl

In einer Wohnung in der Kasernenstraße 7 wurde am Donnerstag um die Mittagszeit ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden folgende Gegenstände, die in einem gleichfalls entwendeten rotbraunen Koffer weggeschafft wurden: 23 Herrentaschenuhren, 16 Damenarmbanduhren, 6 Weckeruhren, 47 Paar Ohrringe, 26 goldene Damen- und Herrenringe, 160 silberne Ringe, 14 Chatelaines, 17 Halsketten, 11 Armbänder in Gold und Doublé, 35 Uhrketten in Silber, Nickel und Alpaka und aus einer Sparbüchse 7,— RM. Außerdem haben die Täter eine braune Brieftasche mit folgenden Papieren, die sämtlich auf den Namen Max Frankowitz lauten, mitgenommen: Eine deutsche Verkehrskarte, eine Steuerkarte, eine Rundfunkquittung und ein Abkehrbuch von der Deutsch-Bleyscharleygrube.

Die Täter werden sich wahrscheinlich mit diesen Papieren ausweisen. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet dringend die Kriminalpolizei in Beuthen, Zimmer 19, Fernsprecher 3 401.

*

* **10jähriges Dienstjubiläum.** Kamerad Hans Scheithauer vom Sturmbann II/156 feiert heute bei der Firma W. Eitz, Tiefbauunternehmen, sein 10jähriges Dienstjubiläum.

* **Ortsgruppenversammlung des DDAC.** Die hiesige Ortsgruppe des DDAC. berief ihre Mitglieder ein, um ihnen in Form eines Vortrages die neue Reichsstraßenverkehrsordnung für den Kraftfahrer auszulegen. Einleitend sprach der Führer der Ortsgruppe, Hanke, den Mitgliedern seinen Dank für die Bereitstellung der Kraftfahrzeuge am 19. August aus. Es wurde beschlossen, die weiteren Sitzungen am Mittwoch vor dem Letzten eines jeden Monats stattfinden zu lassen. Bezirksgeschäftsführer Zwaka erörterte an Hand praktischer Beispiele die neue Reichsstraßenverkehrsordnung. Der Gesetzgeber hat sich, um den Kraftfahrzeugverkehr zu fördern, von einer begrüßenswerten Großzügigkeit leiten lassen. Die Schaffung des neuen Straßenverkehrsrechts entsprach in erster Linie der Ueberzeugung, daß die Ordnung und die Disziplin auf der Straße erste Voraussetzung zur Verminderung der immer noch unverhältnismäßig hohen Zahl der Verkehrsunfälle sein muß. Kraftfahrzeugführern, die in unverantwortlicher Weise Menschenleben gefährden, wird der Führerschein für dauernd entzogen. Außerdem werden Gefängnisstrafen verhängt. Nur durch diese scharfen Maßnahmen können die Schädlinge unter den Kraftfahrzeugführern ausgemerzt werden.

* **Von der Kriminalpolizei.** Der vom Gleiwitzer Polizeipräsidium an die hiesige Kriminal-Inspektion versetzte Kriminal-Kommissar Dr. Werner ist mit der Leitung des vierten Kriminal-Kommissariats betraut worden.

N. S. Kulturgemeinde

Alle Plätze werden neu vergeben! Darauf werden insbesondere die Mitglieder vom Vorjahr aufmerksam gemacht. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder selbst kommt und seinen Platz für die neue Spielzeit wählt! Nach dem 12. September müssen den Vorjahrsmitgliedern ohne Rücksicht auf persönliche Wünsche die Plätze nach dem Ermessen der Leitung zugewiesen werden.

Beuthen, Kaiserplatz 6c, Fernspr. 2424. 10—13,30 und 16—19 Uhr. Gleiwitz, Am Adler 1, Fernspr. 4913, 10—13 und 16—19 Uhr. Hindenburg, Hermannstraße 11, Fernspr. 2178. 10—13 und 17—19 Uhr.

* **Wallfahrt nach St. Annaberg.** Am 7. September fährt ein städtischer Autobus nach St. Annaberg zum großen Umgang. Abfahrt erfolgt am Freitag, 5 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth). Anmeldungen für diese Fahrt nimmt der Kraftwagenhof, Bergstraße 26, Fernsprecher 3301, entgegen.

*

* **Schomberg.** Kinderfest. Die NS.-Kriegsopfer veranstalteten im Bialasschen Gesellschaftsgarten ein Kinderfest. Von herrlichem Wetter begünstigt, wurden die Kleinen mit Milch und Kuchen bewirtet, eine hochherzige Spende der Schaffgotschschen Verwaltung, während sich die Mütter bei Kaffee und Kuchen gütlich tun konnten. Onkel Knesebeck und Freund Kasper sorgten für Stimmung und Humor. Zum Abend gab es Wurst und Semmel. Ortsgruppenleiter Klamt dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten.

* **Selbstmordversuch.** Der Grubenarbeiter V. Wrobel versuchte gestern vormittag im Knappschaftslazarett Beuthen Selbstmord zu verüben, indem er sich durch die Scheiben eines Fensters aus dem ersten Stockwerk des Hauptgebäudes hinabstürzen wollte. Er blieb jedoch in den — zum Glück isolierten — Hochspannungsdrähten hängen und wurde durch geistesgegenwärtiges Eingreifen des Oberarztes Dr. Wilhelm vor weiterem Absturz verhindert!

*

* **Rokittnitz.** Vom Gerüst gestürzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in der vorstädtischen Randsiedlung. Der Siedler Mamok, der mit Maurerarbeiten beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Gerüst. Mit schweren Verletzungen blieb er liegen. Arbeitskameraden schafften den Bedauernswerten nach seiner Wohnung. Dr. Repetzki leistete die erste Hilfe.

* **Wieschowa.** Rückkehr der Kinder aus Magdeburg. Sieben Kinder, die zur Erholung in Magdeburg waren, kehrten gut erholt nach Hause zurück. Am Mittwoch wurden wiederum zwei Knaben von der NS. Volkswohlfahrt nach demselben Ort zum Landaufenthalt verschickt. — Frecher Kircheneinbruch. In der Dienstagnacht drangen unbekannte Personen in die hiesige Pfarrkirche ein und plünderten sämtliche Opferkästen aus.

5000 schlesische SA.-Männer fahren nach Nürnberg

Standarte 156 erhält das Feldzeichen

Wir entnehmen der NS.-Tageszeitung:

An dem Reichsparteitag in Nürnberg werden 5000 schlesische SA.-Männer teilnehmen, und zwar 4000 Mann aktive SA. einschließlich Reiter, 500 Mann SA.-Reserve und 500 Mann Motor-SA. Auch diesmal haben, ebenso wie im vergangenen Jahre, die alten Kämpfer besondere Berücksichtigung gefunden.

Sämtliche Feldzeichen der schlesischen SA. und 250 Sturmfahnen werden in Nürnberg vertreten sein. Folgende sechs Standarten erhalten in Nürnberg

Feldzeichen

durch den Führer verliehen:

Standarte 156 Beuthen,
Standarte 38 Glatz,
Standarte 23 Neiße,
Standarte 51 Leuthen,
Standarte 7 Liegnitz,
Standarte 154 Bunzlau.

Fünf Musikzüge und Spielmannszüge schlesischer Standarten werden in Nürnberg vertreten sein.

Der Oppelner Musik- und Spielmannszug wird zum Vorbeimarsch der schlesischen SA. spielen.

Die Vorbereitungen für die Teilnahme der 5 000 schlesischen SA.-Männer sind bereits abgeschlossen. Gruppenführer Herzog wird am 3. September nach Nürnberg fahren. Das Vorkommando unter Führung von Oberführer Scholz verläßt bereits am Sonntag, 2. September, Breslau, um in Nürnberg die Quartiere zu übernehmen und die letzten Einzelheiten wegen der Verpflegung zu regeln. An der Eröffnung des Parteikongresses werden die fünf ältesten Feldzeichen der schlesischen SA. teilnehmen.

Die 5 000 Mann fahren sämtlich in fünf Sonderzügen am 7. September ab. Der Fahrplan lautet wie folgt:

Ab Beuthen	17.58 Uhr,
ab Neiße	17.48 Uhr,
ab Schweidnitz	18.50 Uhr,
ab Breslau	18.55 Uhr,
ab Glogau	20.30 Uhr.

Die fünf Sonderzüge treffen am 12. September nach folgendem Fahrplan in ihren Heimatstädten wieder ein:

An Glogau	22.55 Uhr,
an Breslau	19.32 Uhr,
an Schweidnitz	21.08 Uhr,
an Neiße	20.56 Uhr,
an Beuthen	0.26 Uhr (13. Sept.).

Zum 17. Schlesischen Gautag des ReK.

Vom Kriegsgefangenen zum Nationalsozialisten

Gleiwitz, 30. August.

Der Gau Schlesien der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener führt am Sonnabend und Sonntag in Gleiwitz seinen 17. Schlesischen Gautag ab. Am Sonnabend findet um 18 Uhr im Haus Oberschlesien eine Gaustabssitzung und um 20 Uhr im Schützenhaus ein Heimatabend statt. Für den Sonntag sind eine Gautagung, eine öffentliche Kundgebung, ein Festumzug und ein Festkonzert angesetzt. Bereits am Sonnabend wird der Bundesführer, Freiherr von Lersner, sprechen. Die Ortsgruppe Gleiwitz schreibt uns zum Verständnis der inneren Einstellung des ehemaligen Kriegsgefangenen u. a.:

Der Kriegsgefangene war Frontsoldat. Nicht hinten in der Etappe, sondern nur in vorderster Kampflinie kam der Soldat in Gefangenschaft. Wer auf Patrouille am weitesten vorstieß, wer seine Stellung am zähesten verteidigte, geriet am meisten in Gefahr, in Feindeshand zu fallen. Im Kampf und Siegesrausch der ersten Kriegszeit, in erbitterten Stellungskämpfen und Materialschlachten begann die Wandlung des Frontsoldaten zum neuen deutschen Menschen. Der Soldat in der Front spürte die geistige Kluft, die sich zwischen ihm und denen daheim auftat. Kampf und Pflicht ließen ihm keine Zeit zur Besinnung. Der kriegsgefangene Frontsoldat stand plötzlich in einem neuen, gänzlich anderen Kampf. Gleich hinter der feindlichen Front begann der Kampf um seine Soldatenehre, um die Ehre des deutschen Volkes. Er wußte auch ohne Instruktion, daß jedes Wort über die Lage der deutschen Front Verrat an seinem Volke und Preisgabe seiner Soldatenehre wäre.

Vom ersten Augenblick an kämpfte er in Wort und Haltung gegen feindliche Verleumdung seines Volkes und seiner Führer.

Er kämpfte außerdem um die Erfüllung der völkerrechtlichen Bestimmungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen, um die materielle Sicherung des Daseins. Der Kriegsgefangene kämpfte weiterhin einen verzweifelten Kampf gegen die zerstörenden geistigen und seelischen Leiden der Gefangenschaft. Kämpferisches Rüstzeug wurden die Kulturgüter des deutschen Volkes. Die Geschichte der über 300 Kriegsgefangenentheater zeugt von der Kraft und den Erfolgen dieses Ringens um die geistig-seelische Selbstbehauptung der kriegsgefangenen Deutschen.

In diesem Kampf erwuchs die Stacheldrahtkameradschaft.

Das Gemeinwohl wurde zum Gesetz des Lagers. Rang, Besitz, Bildung galten nichts mehr. Aus dieser Kameradschaft wuchs die Volksgemeinschaft. Aus den Kriegsgefangenenlagern kehrten deutsche Frontsoldaten mit neuer Gesinnung in die Heimat zurück. Sie waren volksbewußte Deutsche mit einer ganz bestimmten politischen Grundeinstellung geworden. Ihre politische Anschauungswelt entsprach in ihren Grundzügen der Gedankenwelt und der Zielsetzung Adolf Hitlers. Daher ist es nicht verwunderlich, daß unter den führenden Männern der NSDAP. sich viele ehemalige Kriegsgefangene befinden. Die Kriegsgefangenschaft war eine Erziehung zum Sozialismus. Der Nationalsozialismus aber ist für den ehemaligen Kriegsgefangenen eine Selbstverständlichkeit, die er im Herzen und nicht auf den Lippen trägt.

Neuer Flugplan Gleiwitz—Berlin

Die Flugverbindungen für das Oberschlesische Industriegebiet sind auch im Herbstluftverkehr erfreulicherweise recht günstig. Unsere Strecke Gleiwitz—Breslau—Berlin sichert schnellen Anschluß nach fast allen in- und außerdeutschen Flughäfen. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, den Fracht- und Postluftverkehr im kommenden Herbst aufrecht zu erhalten.

Für Gleiwitz besteht ab 1. September 1934 folgende Flugverbindung:

ab Gleiwitz	**7.15 Uhr**	**ab Berlin**	**15.30 Uhr**
an Breslau	**8.10 Uhr**	**an Breslau**	**16.50 Uhr**
ab Breslau	**8.20 Uhr**	**ab Breslau**	**16.55 Uhr**
an Berlin	**9.40 Uhr**	**an Gleiwitz**	**17.50 Uhr**

ab 1. Oktober wie folgt:

ab Gleiwitz	**13.25 Uhr**	**ab Berlin**	**8.00 Uhr**
an Breslau	**14.20 Uhr**	**an Breslau**	**9.55 Uhr**
ab Breslau	**14.30 Uhr**	**ab Breslau**	**10.05 Uhr**
an Berlin	**16.25 Uhr**	**an Gleiwitz**	**11.00 Uhr**

Das Zubringerauto steht nach wie vor jedem Fluggast ½ Stunde vor Start des Flugzeuges ab Haus Oberschlesien, Gleiwitz, Helmuth-Brückner-Straße 5, zur Verfügung. Desgleichen verkehrt der bedarfsmäßige Zubringerdienst nach Beuthen und Hindenburg. Der Fahrpreis bis bzw. von Beuthen beträgt pro Person 2,— RM, bis bzw. von Hindenburg pro Person 1,— RM.

Platzbelegungen werden in den Reisebüros der Hapag, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, bei den Hotelportiers, der Agentur Schirdewahn, Gleiwitz, Ring, und bei der Flugleitung der Deutschen Lufthansa Gleiwitz, Flughafen, Tel. 3036/37 entgegengenommen. Von abends 7 Uhr bis früh 6.00 Uhr (ab 1. 10. 34 von abends 6.00 Uhr bis früh 8.00 Uhr) werden Platzbelegungen von dem Hotelportier des Hauses Oberschlesien, Gleiwitz, getätigt.



Paul Richter, Friedrich Ulmer und Herta Worell im Ostermayr-Film der Ufa „Schloß Hubertus"

Phot. Ufa

Paul Richter, ein Weidmann und Bergsteiger

Paul Richter, der Siegfried im Nibelungen-Film der Ufa, spielt jetzt im Peter-Ostermayr-Film der Ufa, „Schloß Hubertus", den Jäger Franzl. Er erzählt darüber:

„Den Franzl zu spielen, den Jäger und treuen Begleiter des jagdwütigen Grafen Egge, lag mir schon lange im Sinn, denn ich bin selbst ein leidenschaftlicher Jäger. Kein Knaller, wohlgemerkt! Am liebsten gehe ich nur durch das Revier mit umgehängter Flinte und beobachte das Wild in freier Bahn. Das Weidwerk steht mir von den Ahnen her im Blut, die aus dem Steyrischen kommen. Diese Wonne, aus dem Riesenbabel Berlin heraus und ins Oytal noch hinter Oberstdorf im Allgäu fahren zu können. Das ist ein Jagdgebiet mit ganz phantastischem Wildbestand. Das Jägerherz zitterte vor Freude, wenn plötzlich ganze Rudel voll Gemsen auftauchten oder das edle Rotwild uns in Scharen begegnete. Wir lebten im einsamen Jagdhaus in prächtiger Kameradschaft, ganz der Natur und ihrer Schönheit verbunden. Daß täglich eifrig gefilmt wurde, merkte man kaum vor Lebens- und Daseinsfreude."

Paul Richter, Ulmer und Schlenck vom Münchener Staatstheater sowie H. A. von Schlettow verkörpern die männlichen Hauptrollen des Films. Außer im Allgäu wurden auch im Wetterstein prächtige Gebirgsaufnahmen gemacht. Die berühmte „Adlerwand", wo Graf Egge ein Nest halbflügger Adler ausheben will, fand man in der Nähe von Kreuzeck. Eine Reihe wetterharter Bergsteiger aus Garmisch und Partenkirchen halfen bei diesen gefährlichen Szenen, in denen die Besteigung der völlig unzulänglichen Steilwand mit Hilfe von fünf langen, zusammengebundenen Leitern gezeigt wird. Für das Adlernest hatte der Leiter der Vogelwarte Garmisch zwei junge Tiere zur Verfügung gestellt, aber alles atmete auf, als diese schwierigen Aufnahmen von dem tüchtigen Kameramann Attenberger glücklich auf den Filmstreifen gebannt waren.

Wie wird das Wetter?

Hinter den Störungsfronten 43 A und B sind im Laufe des Donnerstag maritim-subpolare Kaltluftmassen in Schlesien eingebrochen. Bei trübem Wetter kommt es zunächst zu weiteren Regenfällen.

Aussichten bis Freitag abend für Oberschlesien:

Bei westlichen Winden vorwiegend stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, kühl.

Gleiwitzer Stadtpost

Breslaufahrt mit „Kraft durch Freude“

Vom 16. bis 22. September findet in der Jahrhunderthalle in Breslau die schlesische Uraufführung eines Werkes mit dem Titel „Neurode“ statt, das eine Darstellung des Grubenunglücks im Waldenburger Bergland gibt, bei dem 156 Bergknappen Opfer der Arbeit geworden sind. Die Veranstaltung, die zu den größten Aufführungen im deutschen Osten zählt, wird in Form einer Festspielwoche durchgeführt werden.

Das Amt „Volkstum und Heimat“ der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird auch den Oberschlesiern Gelegenheit geben, dieser Aufführung beizuwohnen. Es wird ein Sonderzug nach Breslau geführt, für den der Tag noch nicht festgesetzt ist. Die Fahrt und der Entrittspreis betragen etwa vier RM. Falls auch Verpflegung gewährt wird, erhöht sich der Betrag entsprechend. Die Meldung erfolgt betriebsweise listenmäßig unter Angabe des Namens und der Wohnung für Beamte, Angestellte und Arbeiter durch den Betriebswart der NSG. „Kraft durch Freude“. Sofern einzelne Betriebswarte noch nicht eingesetzt sind, haben die Betriebsobmänner Meldung zu erstatten. Kleinbetriebe und Einzelmitglieder können ihre Meldung direkt im Haus der Deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz 12, Zimmer 3, abgeben. Der letzte Anmeldetag ist der 8. September.

*

* **Monatsappell der ehemaligen Pioniere.** Mit einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten eröffnete der Vereinsführer der ehemaligen Pioniere, Hauptmann a. D. Dinter, den Appell. Weiterhin erinnerte der Vereinsführer an die 20jährige Wiederkehr des Kriegsausbruchs. Sodann erfolgte die Einführung der neuen Kyffhäuserbundesfahne. Der Vereinsführer ermahnte die Mitglieder, als alte Soldaten jeder Zeit der Fahne und damit dem Vaterland die Treue zu bewahren.

* **Die Kriegsopfer unter neuer Leitung.** Im Schützenhaus „Neue Welt“ hielt die Ortsgruppe Gleiwitz der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung ihre Monatsversammlung ab. Nach einleitenden Musikstücken und dem Fahneneinmarsch begrüßte Ortsgruppenobmann Kündel die Kameraden und gedachte des verstorbenen Generalfeldmarschalls, der Gefallenen des Weltkrieges, des Selbstschutzes und der nationalen Erhebung. Nachdem das Kameradenlied verklungen war, sang Konzertsängerin Seffi Kündel das Lied „Nun hast Du mich auf ewig verlassen.“ Bezirksobmann Godzierz gab nun bekannt, daß er den Ortsgruppenobmann Kündel zum Bezirkskassenführer berufen habe und dieser daher sein Amt als Ortsgruppenobmann niedergelegt hat. Die Leitung der Ortsgruppe hat Bezirksobmann Godzierz übernommen und zu seinem ständigen Stellvertreter den Schriftführer Duscha bestimmt. Da die bisherigen Stützpunktleiter ihre Aemter teils freiwillig, teils wegen Fortzuges niedergelegt haben, wurde Kamerad Panitz zum Stützpunktleiter der Ortsgruppe Ost, Kamerad Karwath zum Stützpunktleiter der Ortsgruppe Mitte und Kamerad Forner zum Stützpunktleiter der Ortsgruppe West berufen.

* **Diebstahl in einer Gastwirtschaft.** In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden aus einer Gastwirtschaft in Gleiwitz-Peterdorf Tabakwaren und Liköre im Gesamtwert von 236 RM. entwendet. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei an das 2. Kommissariat in Gleiwitz.

*

* **Peiskretscham.** Marktdiebin gefaßt. Auf dem Wochenmarkt wurde eine Frau beobachtet, wie sie sich an den Verkaufsständen zu schaffen machte und unbemerkt Obst entwendete. An einem Stande griff sie sogar in die Kasse hinein. Sie wurde dabei von einem Marktbesucher gestellt. Der ahnungslose Händler geriet in nicht geringen Schrecken, als ihm das Geld zurückgegeben wurde. Die Diebin wurde verhaftet. Es handelt sich um eine Gewohnheitsdiebin, die vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassen worden ist.

Jeder Schlesier einmal in Wildgrund

Oppeln, 30. August.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zum Strandfest in Wildgrund verkehren Sonntag, 2. September, drei billige Ausflugssonderzüge 3. Klasse mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen, Ratibor und Oppeln über Ziegenhals nach Langenbrück (von Langenbrück nach Wildgrund 15 Minuten Fußweg). Teilnehmer aus Richtung Beuthen und Ratibor können Sonderzugkarten auch nach Neustadt erhalten. Beim Strandfest in Wildgrund u. a. Wettschwimmen, Kunstspringen, humoristische Wasserspiele; im Dachgartencafé, in der Freiluftdiele und in der Bischofsmühle Tanz. Für Naturfreunde ist eine Partie auf die Bischofskoppe empfehlenswert. Fahrpläne, Fahrpreise usw. siehe Bahnhofsaushänge.

Hindenburg

Stadtinspektor Güttner Schützenkönig

Am Mittwoch abend wurde das Silberjubiläumsschießen des Hindenburger Freihandschützenkorps mit der Proklamierung der neuen Würdenträger beendet. Nicht weniger als 29 Schützenkameraden konnten die Jubiläumsmedaille erschießen. Das Silberpreisschießen brachte den Beteiligten wertvolle Preise ein, wobei dekoriert wurden: Dr. Bennek, Mikultschütz (107 Ringe), Theodor Czaja (40-Teiler), Franz Hadrossek (115 Ringe), Gustav Kempa (56-Teiler), Kurt Blau (102 Ringe), Robert Grabara (60-Teiler), Alexander Mende (100 Ringe), Julius Gorzolka (67-Teiler), Ludwig Brzoska (99 Ringe), Karl Blau (100,5-Teiler), Beier, Ratibor (99 Ringe), Oskar Morczischek (131-Teiler), Heinrich Knauer (94 Ringe) und Edmund Larisch (133-Teiler).

Der Vereinsführer, Möbelkaufmann August Blau, überreichte den neuen Würdeträgern der Freihandschützen, die in diesem Jahre die höchste Würde ausschossen, Stadtinspektor Güttner als Schützenkönig, Gastwirt Johann Bainski als rechter Marschall, Kaufmann Franz Lindenthal als linker Marschall und Eisenkaufmann Kurt Blau als Vogelkönig, mit den besten Glückwünschen ihre Ehrenzeichen und brachte ihnen darauf ein „Gut-Schuß“ dar. Hieran schloß sich die Ehrung der Mitglieder, die 25 Jahre lang dem Freihandschützenkorps angehören und denen die Silberne Ehrennadel überreicht wurde. Den Abschluß bildete ein feuchtfröhlicher Kommers der Schützenkameraden im Kreise ihrer Angehörigen und der Bürgerschaft, die an dem Ehrentage ihrer Schützen regsten Anteil nahmen.

*

* **Polizeisportverein Hindenburg.** Die kürzlich in der Unterkunft abgehaltene, gut besuchte Generalversammlung des PSV. Hindenburg leitete der bisherige 2. Vereinsführer Oberleutnant d. L. P. Nowak. Nach den Berichten der einzelnen Mitarbeiter des Vereinsführers legte dieser sein Amt nieder. Die Versammelten wählten alsdann Hauptmann d. L. P. Badziura zum 1. Vereinsführer, der folgende Mitglieder zu seinen Mitarbeitern berief: Stellvertr. Vereinsführer Oberw. d. L. P. Werner, 1. Schriftführer Oberw. d. L. P. Hoffmann, 2. Schriftführer Wachtmeister d. L. P. Biehl, 1. Kassierer Oberw. d. L. P. Klose, 2. Kassierer Wachtmeister d. L. P. Steier, 1. Sportwart Ltn. d. L. P. Rösel, gleichzeitig Obmann für Schwimmen; 2. Sportwart Ltn. d. L. P. Stefke, gleichzeitig Obmann für Handball, Obmann für Leichtathletik Oberw. d. L. P. Güttler, Werbewart Wachtm. d. L. P. Matyschik.

Schafft gesunde Arbeitsstätten!

In Hindenburg fand eine große Kundgebung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ statt. Einleitend spielte die Werkskapelle der Preußag, Steinkohlenbergwerk Königin-Luise-Grube, worauf Dr. Ing. Schulze vom Stadtbauamt die Anwesenden willkommen hieß. Reichsreferent Dr. Mahletz, Berlin, betonte, daß Ordnung und Sauberkeit, Licht, Luft und Sonne in allen Betrieben Einkehr halten müßten. Unbedingt müßten auch ausreichende Nebenräume zum Waschen, Umkleiden, Essen sowie einwandfreie sanitäre Anlagen geschaffen werden. Sind erst die Arbeitsplätze entstaubt und sauber gemacht, dann werden sich die Angehörigen der Betriebe wieder als eine Familie fühlen, dann wird mit Lust und Liebe gearbeitet werden. Gaureferent Dr. Paetzold, Breslau, unterstrich die Worte seines Vorredners.

—t.

*

* **Den Ehrentag der Goldenen Hochzeit** konnten der Grubeninvalide Theodor Czwalczyk und seine Gattin, Frau Bronislava, geb. Scheliga, Teichstraße 65, feiern, aus welchem Anlaß die Preuß. Staatsregierung dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überweisen ließ. —t.

* **Im unbeleuchteten Hausflur gestürzt** ist der 47jährige Alois Wille am Reitzensteinplatz, der sich durch den Sturz eine erhebliche Kopfwunde zuzog. Rotkreuzmänner leisteten erste Hilfe. —t.

* **Impfung.** Im Stadtteil Zaborze findet letztmalig die Impfung von Säuglingen statt, und



Georg Furmanek ein Arbeiterkünstler

Hindenburg, 30. August.

Zum Geburtstag des Führers hatte ein Volksgenosse aus dem Stadtteil Zaborze-Poremba, der Bademeister Georg Furmanek, Adolf Hitler ein großes Oelgemälde, das den Führer lebenswahr darstellt und in symbolischer Darstellung Szenen aus der Verwirklichung seines Programms enthält, zum Geschenk gemacht. In einem herzlich gehaltenen Dankschreiben hat der Führer dem Arbeiter der Faust, der nebenbei die Kunst des Pinsels beherrscht, seinen Dank ausgesprochen.

Furmanek hat bereits vor dem Kriege auch Kaiser Wilhelm II. eine trefflich gelungene Bildstudie aus den Plesser Forsten gewidmet, wofür ihm der freie Besuch der Münchener Malerakademie zugestanden wurde. Leider machte der Weltkrieg dieses kaiserliche Angebot zunichte. Trotz alledem hat Furmanek nichts unversucht gelassen, um sich in ehrlichem Mühen fortzubilden, und das ist ihm auch in vollem Maße gelungen. —t.

zwar: Montag, den 3. September 1934, um 8 Uhr in der Mutterberatungsstelle, Schöneichstraße (Haushaltungsschule); Donnerstag, den 13. September 1934, um 10 Uhr in der Mutterberatungsstelle, Salzbrunnstraße; Montag, den 17. September 1934, um 8 Uhr in der Mutterberatungsstelle, Rollnikstraße, und am Freitag, dem 21. September 1934, um 8 Uhr in der Mutterberatungsstelle, Brojastraße.

* **Rheinfahrt der NSG. „Kraft durch Freude".** Der Gau Schlesien der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unternimmt vom 22. 9. bis 30. 9. eine zweite Urlaubsfahrt an den Rhein. Die schlesischen Urlauber werden während der Weinlese in Orten in unmittelbarer Nähe des Rheines in herrlichster Landschaft untergebracht. Die Kosten für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung usw. betragen für jeden Teilnehmer 44 Mark. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und deren Angehörige, wenn sie keinem Berufe nachgehen. Anmeldungen mit sofortiger Hinterlegung der Fahrtkosten werden in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg (Oberschl.), Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, entgegengenommen.

Hilfswerk „Mutter und Kind" schickt

8000 Kinder und 233 Mütter aus OS. zur Erholung

Oppeln, 30. August.

Die Sommerarbeit der NS. Volkswohlfahrt steht vor dem Abschluß. Am kommenden Sonntag, 2. September, tritt die NS. Volkswohlfahrt an alle Volksgenossen mit der Bitte heran, dem großen Hilfswerk „Mutter und Kind" ein Schärflein zu opfern. Ehe die NS. Volkswohlfahrt das Winterhilfswerk 1934/35 in Angriff nimmt, ist es an der Zeit, einen kurzen Rückblick auf das Werk der Kinderverschickung und der Müttererholung zu werfen. Nüchterne statistische Zahlen reden eine gewaltige Sprache, und zeigen was die Tausende und aber Tausende von kleinen und kleinsten Opfern, die der NSV. gebracht wurden, an Freuden und neuem Lebensmut deutschen Volksgenossen gebracht haben, die vom Schicksal wenig begünstigt sind.

8000 Kinder

aus 20 oberschlesischen Kreisen sind in diesem Jahre verschickt worden. Fast die Hälfte, 4 000, kamen nach dem Gau Magdeburg-Anhalt, 2000 nach der bayerischen Ostmark, 1300 nach Württemberg und 800 nach Mecklenburg-Lübeck. Naturgemäß hat das oberschlesische Industriegebiet den Hauptteil der Kinder gestellt. Beuthen-Land konnte 693, Beuthen-Stadt 636, Hindenburg 700, Gleiwitz-Stadt 533, Ratibor-Stadt 585 und Ratibor-Land 424 Kinder entsenden.

Die anderen Kreisgruppen waren durchschnittlich mit 200—600 Kindern an der Kinderverschickung beteiligt, für die von der Untergauleitung Oberschlesien nicht weniger als 83728,20 RM. ausgegeben worden sind.

Aber auch **Kinder aus anderen deutschen Gauen** weilten in Oberschlesien zu Gast, wenn ihre Zahl mit 3 500 auch nicht an die der verschickten Kinder Oberschlesiens heranreicht. Aus Hessen-Nassau kamen 1 000 Kinder, aus der Kurmark 1 500 und aus Thüringen 1 000 Kinder nach Oberschlesien. An auslandsdeutschen Kindertransporten berührten drei Transporte aus Polen, einer aus Rumänien und einer aus der Türkei oberschlesisches Gebiet, wo sie von der Untergauleitung empfangen und weiter geleitet wurden.

Im Bereich der Untergauleitung Oberschlesien wurden

233 erholungsbedürftige Mütter

in verschiedenen Bädern und Erholungsorten untergebracht. Hindenburg konnte die meisten erholungsbedürftigen Mütter, 90 an der Zahl, wegschicken. Dieser Zahl am nächsten kommt Ratibor-Land mit 33, Oppeln-Stadt mit 25. und Beuthen-Stadt mit 15 Müttern. Die Frauen wurden in Landeck, Ziegenhals, Bad Kunzendorf, Rosenthal (Kreis Habelschwerdt), Exerzitienhaus Branitz, Reichhennersdorf, Bolko und Wartha untergebracht. Vom Gau der NS. Frauenschaft sind ebenfalls drei Mütter nach Bad Landeck geschickt worden.

Ein gewaltiges Werk wurde durchgeführt. Am kommenden Sonntag, dem

Tag der „Glatzer Rose",

gilt es noch einmal, dem großen Hilfswerk des nationalen Sozialismus neue und große Mittel zuzuführen, denn mit dem Beginn der Winterarbeit erschließen sich neue Aufgabengebiete.

Helfen wir alle dazu, daß die Quellen der Spenden und Opfer, die alle diese Wohlfahrten erst möglich machen, nicht versiegen und, als Gradmesser für die wahrhaft hilfsbereite und uneigennützige Gesinnung des oberschlesischen Volkes, dauernd und reichlich fließen.

**Volksgenossen,
spendet am Tage der „Glatzer Rose"!**



Für „Mutter und Kind".
Am 1. und 2. September findet der Verkauf dieser Blume statt.

Schulung deutscher Tanzlehrer

Zum siebenten Male hatte der Einheitsverband deutscher Tanzlehrer e. V. Berlin seine Mitglieder zur Tagung nach Bad Kissingen gerufen. Fachleute aus allen deutschen Gauen trafen sich zu ernster Berufsarbeit, um zu ihrem Teil an dem kulturellen Aufbau des neuen Deutschland mitzuarbeiten. Trotz der außerordentlich schweren Lage der deutschen Tanzlehrerschaft übertraf der Besuch alle bisherigen Tagungen. Durch energische Schulung und restlose Ausnutzung aller seelischen und körperlichen Kräfte galt es, alle Berufsgenossen auf die Reichsprüfung vorzubereiten, ohne deren Bestehen in Zukunft keine Berufsausübung mehr möglich ist.

Durch Vorträge und praktische Uebungen wurden die Tanzlehrer mit den Prüfungsgebieten vertraut gemacht, so unter anderem mit allgemeiner Bewegungslehre, Gemeinschafts- und Geselligkeitstänzen, Pädagogik und Musiklehre, Festgestaltung und Anstandslehre, Tanzgeschichte und Kostümkunde, allgemeiner Wirtschaftslehre unter Zugrundelegung der weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus. Drei große Veranstaltungen, und zwar ein Kunsttanzabend mit Solokräften der Staatsoper Berlin, ein Trachtenschau mit Vorführung von Volkstänzen aus allen deutschen Gauen, eine kulturhistorische Tanzschau über die Entwicklung des deutschen Gesellschaftstanzes vom Mittelalter bis zur Jetztzeit umrahmten und ergänzten die Arbeit der Tagung.

Sonderzug nach Oberammergau ausverkauft

Oppeln, 30. August.

Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln mitteilt, ist der Sonderzug nach Oberammergau am 3. September ausverkauft.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

12

Der Major nickt eifrig. Der Hauptmann spricht ihm aus dem Herzen.

Der Oberst sieht Rocca lächelnd an.

„Sie haben einen guten Gedanken gehabt, Leutnant Rocca. Ich denke ... wir werden ihn aufgreifen. Ich danke Ihnen, Herr Leutnant."

Hella ist überglücklich, als sie mit Rocca wieder dem Tanzsaal zusteuert.

Sie denkt plötzlich: Wie mag wohl Spielmann tanzen? Sicher viel besser wie Rocca, der gewiß kein schlechter Tänzer ist.

*

Die Gäste sind sich darüber einig, daß es noch nie auf einer Gesellschaft so nett gewesen sei wie heute bei Majors Sie sprechen es beim Abschied aus.

Frau Bettina von Kalemberge sagt Spielmann beim Abschied ein paar freundliche Worte.

„Ich hoffe, daß Sie auch meine Gesellschaft verschönen werden, Herr Spielmann. Nicht nur zum Bedienen ... sondern als Künstler."

„Von Herzen gern, Frau Oberst. Es soll mir eine Freude sein."

Auch Hella hilft er in den Mantel. Seine behutsame Art tut ihr wohl.

Sie wirft ihm einen dankbaren Blick zu.

„Haben Sie Dank ... für den schönen Abend, Herr Reisekamerad!" sagt sie leise, und eine kleine Zärtlichkeit schwingt in den Worten.

Keiner hat's gehört, aber Spielmann fühlt sich beglückt. Er dankt ihr mit einem Blick.

Leutnant Rocca nimmt ihn beiseite.

„Spielmann, wollen Sie bei mir Bursche werden?"

„Sehr gern, Herr Leutnant, wenn es geht!"

„Es wird gehend gemacht, Spielmann, verlassen Sie sich drauf! Ein Trinkgeld getraue ich mir einem Manne wie Ihnen nicht anzubieten."

„Ich danke Ihnen, Herr Leutnant. Meine Kameraden sind arme Teufel."

„Schön, mein Lieber!"

Emil Rabaunke erntet an diesem Abend allerhand Trinkgelder.

Als die Gäste das Haus verlassen haben, ruft der Major die beiden Soldaten zu sich herein.

„So, Soldaten, der Abend ist vorbei. Setzt euch! Ihr habt eure Pflicht wacker getan! Die Frau Major ist auch zufrieden. Und jetzt sollt ihr mir noch zu einem Glase Wein Bescheid tun."

„Zu Befehl, Herr Major!"

Der Major winkt ab.

„Schon gut! Jetzt mal nicht „Befehl".

Der Major gibt sich ganz als Privatmann. Er kann's um so leichter, da die beiden Soldaten von sich aus die Grenze als gegeben respektieren.

Sie tun dem Major Bescheid.

Der Major erkundigt sich nach den Einzelheiten ihres zivilen Lebens. Spielmann plaudert von seiner Zeit als Hofschauspieler. Rabaunke hat weniger zu sagen. Sein Leben ist in einfachen Bahnen dahingeflossen.

„Was mich wundert, Spielmann!" sagt der Major. „Wie wars möglich, daß Sie mit so jungen Jahren schon Hofschauspieler wurden?"

„Durch einen Zufall, Herr Major. Bei einer Vorstellung von „Maria Stuart", der Se. Majestät beiwohnte, erkrankte der Darsteller des Mortimers plötzlich. Da kein Ersatz da war, sprang ich, der bisher nur mit kleinsten Rollen beschäftigt war, ein."

„Und Sie hatten Erfolg?"

„Ja, Majestät war begeistert und ließ mich in seine Loge bitten, und nach wenigen Tagen hatte ich meinen Kontrakt, allem zum Trotz."

„Wie alt waren Sie da?"

„Neunzehn Jahre!"

„Eine glückliche Karriere!"

„Jawohl, Herr Major!"

„Ich habe ja nun von der ganzen Schauspielerei keine Ahnung. Dreimal war ich im Schauspielhaus in Dresden, hier in Straßburg habe ich noch kein Theater besucht. Also ... kompetent bin ich nicht. Aber Ihre Lieder, wahrlich, die haben mir Freude gemacht. Sie haben nicht nur eine schöne Stimme, sondern man spürt das Herz.

„Das ist das schönste Lob, das mir Herr Major sagen können!"

„Glauben Sie denn, daß wir alten Soldaten kein Herz mehr haben? Da kenn' Sie den Major Knorr schlecht! Verlange was von den Leuten, aber ... schlecht hat's bei mir keiner, wenn er seinen Dienst macht. Ihr kennt mich ja noch nicht richtig, seid erst ein paar Wochen dabei. Ich denke aber, daß ich von euch nie was Schlechtes hören werde."

„Nein, Herr Major!" sagt Emil rasch. Er mag den Major gut leiden, mit sicherem Instinkt des natürlichen Menschen spürt er, daß ein warmes Herz in ihm schlägt.

Sie unterhalten sich noch eine Weile, dann erhebt sich der Major, und die Soldaten folgen seinem Beispiele.

„So, Soldaten! Jetzt geht! Die Nacht wird kurz, aber das wird euch jungen Leuten nichts ausmachen. Und hier ... die Kiste Zigarren nehmt mit. Geld gebe ich euch nicht. Bin selber kein Krösus, aber die Kiste, die geb' ich euch gern! Laßt sie euch schmecken, die Zigarren."

Mit Handschlag entließ er die beiden Soldaten.

Es war früh um drei Uhr, als sie in der Kaserne eintrafen. Der Posten war unterrichtet und ließ sie ohne weiteres passieren.

Todmüde sanken sie auf ihr Lager und schliefen sehr schnell ein.

*

Major von Knorr hatte am nächsten Morgen doch einen etwas schweren Kopf, und es fiel ihm schwer, aufzustehen. Aber Dienst war Dienst.

Pünktlich wie immer war er im Bataillonsgeschäftszimmer und zerstörte Hoffnungen der Schreibstube, daß der Major heute morgen nicht kommen würde.

Aber am Nachmittag ließ er sich nicht sehen, da war er zu Hause und sprach sich mit seiner Frau aus.

„Leutnant Busch bemüht sich sehr um Kati!" sagte die Frau Major zu ihrem Gatten. „Wie gefällt er dir?"

„Busch? Ein ausgezeichneter Offizier ... aber ... na, du weißt es ja selber ... er hat einen Nachteil. Er ist so'n armes Luder wie wir selber. Dem gebe ich die Kati gern, wenn ... ja, wenn ich die Heiratskaution aufbringen könnte."

Frau Marianne nickte nachdenklich.

„Meinst du nicht, daß Tante Elise ...!"

„Um Gotteswillen ... höre mir mit meiner Schwester auf. Die denkt nicht dran. Die sitzt auf dem Geldsack, den ihr der selige Kommerzienrat hinterlassen hat. Nee, da ist nichts zu erwarten. Und dann mag ich ihr auch nicht kommen."

„Schade, daß ihr euch nicht versteht! Ich komme doch ganz gut mit ihr aus."

„Und ich zanke mich immer mit ihr! Weiß ich! Vielleicht bin ich auch schuld dran. Mir paßt sie eben nicht mit ... mit ihren freien Ansichten. Zanken kann man sich dauernd mit ihr."

„Schade!"

„Freilich schade! Busch hat ja schließlich auch einmal eine Erbschaft zu erwarten."

„Das Majorat?"

„Ja ... vielleicht. Sein Bruder, der das Majorat hat, ist Junggeselle. Aber der kann 80 Jahre alt werden. Soll Kati warten, bis ins hohe Alter? Und Busch' Bruder ... der stellt die Kaution nicht zur Verfügung, er hat sie auch gar nicht. Im Grunde genommen ist er mit seinem Majorat schlecht dran. Wirft auch nicht die Welt ab. Boden ist schlecht. Und dann kann der Majoratsherr auch nicht wirtschaften. Da hat also von Busch nichts zu erwarten. Er hat ja noch eine vermögende Tante. Aber darauf zu rechnen, daß sie ihm im nächsten Jahrzehnt den Gefallen tut, zu sterben, das kann man kaum annehmen. Zudem steht er mit ihr nicht gut, und es ist tausend gegen eins zu wetten, daß der Herr Majoratsherr einmal das Vermögen dazuerbt."

„Es sieht recht trostlos aus."

„Leider, liebe Marianne. Kati wird vernünftig sein, du wirst mit ihr reden."

„Ich muß wohl, lieber Mann."

*

Spielmann steht wieder im Glied und gibt das letzte her, um jedem Kommando aufs exakteste zu entsprechen.

Dauernd fühlt er, wie ihn die Augen des Sergeanten suchen.

Rumbusch wartet förmlich darauf, an Spielmann etwas auszusetzen. Aber er findet nichts, und das ärgert ihn.

Wieder versucht er es mit seiner alten Methode, er prüft den Anzug des Rekruten. Hm ... die Halsbinde sitzt richtig. Die Knöpfe sind blank. Die Stiefel sehen nicht anders aus wie bei den anderen. Es ist einfach nichts auszusetzen.

Das bringt ihn förmlich in Wut.

Weiter geht das Exerzieren. Da ... endlich ... jetzt hat er eine Gelegenheit, sich an dem Rekruten Spielmann zu reiben.

Die Kehrtwendung war schlapp.

„Aha ... das Schwein will schlapp machen! Werde dir schon die Flötentöne beibringen! Stehen Sie stramm! Ja, mit Ihnen rede ich. Sowas Schlappes will Soldat werden! Wie steh'n Sie denn da! Was sind Sie, heh! Natürlich Schauspieler! Weiß schon! Haben wohl gedacht, so wie das auf der Schmiere zugeht, 'n bißchen Soldaten mimen, das langt aus! Heh ... mit Ihnen rede ich!"

„Ich möchte den Herrn Sergeanten bitten, mich nicht Schwein zu titulieren!" sagt Spielmann ruhig.

„Was ... was!" brüllt der Sergeant. „Vorschriften machen! Melden werde ich Sie! Unverschämtheit! Wie ich tituliere, das ist meine Sache, verstanden!"

Spielmann antwortet nicht.

„Können Sie nicht reden?"

„Befehl, Herr Sergeant."

Plötzlich fährt Rumbusch zusammen. Eine scharfe Stimme dringt zu ihm.

„Sergeant Rumbusch?"

Der Sergeant wendet sich blitzschnell und sieht den Leutnant, der ihm winkt, näher zu kommen.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz

Mit dem Ausstellen der Mitgliedskarten für die Spielsaison 1934/35 ist bereits begonnen worden. Wir machen die geehrten Theaterfreunde darauf aufmerksam, daß ab Freitag, den 7. September cr., mit dem Zeichnen des Abonnements begonnen wird.

Wie im vorigen Jahr, wird auch in diesem Jahr ein Abonnement mit Schauspielen (15) und ein solches mit Opern, Operetten und Schauspielen (30) ausgegeben, wobei die bequeme Ratenzahlung ebenfalls berücksichtigt worden ist. Den Abonnements-Inhabern der zweiten Hälfte des Vorjahres, werden die innegehabten Plätze bis einschl. den 6. 9. cr. für die neue Spielzeit reserviert. Nach diesem Termin wird über diese Plätze anderweitig verfügt.

Um eine schnellere Abfertigung in der Abonnements-Zeichnung zu ermöglichen, empfehlen wir, das Ausstellen der Mitgliedskarten schon vorher zu veranlassen, da nur Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde Berechtigung haben, ein Abonnement zu lösen.

Die Höhe des Abonnementspreises ist dieselbe geblieben wie im Vorjahr. Die genauen Beträge können im Büro (ul. Szkolna) der Deutschen Theatergemeinde in der Zeit von 8—14 Uhr angefordert werden. Tel. 33 037.

Der Messerheld von Baingow

Kattowitz, 30. August.

Es fing eigentlich mit einer Kleinigkeit an. Während nämlich der Maschinenwärter Johann Marczok aus Baingow im Lokal bei J. Billard spielte, ärgerte es ihn, daß da jemand deutsch sprach. Er machte seine Bemerkung, es kam zur ersten Streiterei. M. verließ darauf das Lokal. Nach ihm ging ein gewisser Rother hinaus, ihm folgte der Erich Günther. Rother und Marczok waren bald in der schönsten Keilerei. Als Günther dies sah, wollte er seinem physisch schwächeren Freunde R. zu Hilfe kommen und die beiden Kampfhähne auseinander bringen. **Marczok aber zog ein Messer und stach nun blindlings auf beide ein.** Rother wurde dreimal getroffen, aber nicht schwer verletzt, während Günther nicht weniger als sieben schwere Stiche in Kopf, Brust und Bauch erhielt. Günther brach besinnungslos zusammen und schwebte lange Zeit zwischen Leben und Tod.

Vor der Erweiterten Kattowitzer Strafkammer gab der Angeklagte Marczok den Gebrauch des Messers zwar zu, verteidigte sich aber damit, in Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht sah jedoch die strafbare Handlung und den Fall einer schweren Körperverletzung als gegeben an und verurteilte M. zu einem Jahr Gefängnis. Nicht genug mit dieser Strafe, dürfte durch dieses Urteil die Klage des Zerstochenen gegen den Verurteilten auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente ebenfalls entschieden sein. es.

Die Kattowitzer Markthalle wird gebaut

Kattowitz, 30. August.

Nach einer längeren Aussprache wurde in der letzten Magistratssitzung der Bau der neuen Markthalle endgültig beschlossen. Bereits in den nächsten Tagen werden die Eisenbetonarbeiten ausgeschrieben werden. Mit dem Bau wird noch im September begonnen werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden 70 000 Zloty für die Durchführung der Kanalisation im Ortsteil Domb, 34 500 Zloty für den Straßenbau und 5 000 Zloty für Anschaffung von Holz zwecks Errichtung weiterer Umkleidekabinen im städtischen Freiluftbad bei Bugla genehmigt. 3 500 Zloty wurden für den Bau einer Gasschutzvorrichtung zu Propagandazwecken zur Verfügung gestellt.

Laut Beschluß des Magistrats werden in Zukunft alle Arbeiter sämtlicher städtischen Betriebe einheitliche Mützen erhalten. Nur die Nummern werden die einzelnen Betriebe kennzeichnen. Zur Zurückstellung einzelner Projekte wurden zum Schluß noch verschiedene Eingaben durchgesprochen. es

Leiche im Seifenkarton

Myslowitz, 30. August.

Am Ufer der Brinitza, etwa dreihundert Meter von der Eisenbahnbrücke entfernt, wurde ein Seifenkarton angeschwemmt. Als man das Strandgut näher untersuchte, machte man die grauenvolle Entdeckung, daß in dem Karton die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts eingepackt war. Die Leiche, die bereits starke Verwesungserscheinungen zeigte, wurde von der Polizei beschlagnahmt und in die Leichenhalle des Gemeindekrankenhauses nach Schoppinitz gebracht.

Eine zweite Kindesleiche wurde am Ufer der Przemsa in der Nähe des Sportplatzes von 06 von Arbeitern aufgefunden. Auch hier handelt es sich um die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in die Leichenhalle des Myslowitzer Spitals geschafft wurde. es.

Unter den Trümmern des Autos

Kattowitz, 30. August.

In den Donnerstagmittagstunden wurde der 26jährige Kraftwagenführer Moll aus Brzenskowitz auf der Landstraße Kattowitz—Myslowitz bewußtlos unter den Trümmern seines Autos aufgefunden. Nach der Ueberführung ins Schoppinitzer Gemeindekrankenhaus, wo der Schwerverletzte durch den Chefarzt Dr. Köhler sofort operiert wurde, gelang es erst nach drei Stunden, über die Ursache des Unfalles näheres zu erfahren. Nach den Aussagen des Schwerverletzten versagte die Steuerung, und das Auto raste in voller Geschwindigkeit in einen Baum, wobei es vollkommen zertrümmert wurde. —§

Bei der Arbeit ums Leben gekommen

Kattowitz, 30. August.

In der Rybniker Maschinenfabrik kam der 25 Jahre alte Arbeiter Johann Brudzinski bei der Arbeit ums Leben. Infolge eigenen Verschuldens geriet er zwischen einen Flaschenzug und der daran hängenden schweren Last. Er wurde zu Boden gedrückt und war auf der Stelle tot.

Die Aus- und Rückwanderung in Polen

Anläßlich der Rückkehr polnischer Emigranten aus Frankreich und der Tagung der Auslandspolen hat die vom Statistischen Hauptamt in Warschau herausgegebene Veröffentlichung über die Aus- und Rückwanderung der Polen doppelten Reiz. Die größte Auswandererziffer stellte das Jahr 1929. In diesem Jahre wanderten 243 442 Polen aus, und zwar nach den europäischen Ländern 178 132, nach Uebersee 65 310. Heimgekehrt sind in demselben Jahre 104 503 Auswanderer, von denen wieder aus dem europäischen Auslande 97 932 waren, während der Rest aus anderen Erdteilen kam

In den hohen Zahlen spielen die Abwanderung nach Frankreich mit 81 500 und die Bewegung der Saisonarbeiter nach Deutschland mit je etwa 80 000 Personen eine sichtbare Rolle. Sehr deutlich zeichnet die Rückwanderernote das Bild.

Aus Frankreich kamen davon 8 448, aus Deutschland aber 82 003 Personen nach Polen zurück. Von den Ueberseeländern nahmen Kanada 21 703, Argentinien 21 116, Brasilien 8 732 und die Vereinigten Staaten 9 309 polnische Auswanderer auf.

Während im Jahre 1930 die Auswanderung mit 218 387 Personen zwar noch die Rückwanderung übersteigt, ist bereits deutlich ein Rückgang der Auswanderlust zu bemerken, der jedoch sicherlich mit der allgemeinen Wirtschaftskrise in Zusammenhang gebracht werden muß.

Im Jahre 1931 aber überwiegt die Rückwanderung bereits die Auswanderung. 87 678 Emigranten kehren zurück, von denen 26 174 aus Frankreich kommen, das andererseits wieder 28 396 polnische Landsleute neu aufnahm. Ausgewandert sind 1931 nur noch 76 005 Personen. Im Jahre 1932 gibt es nur noch 21 439 Emigranten, von denen 8 133 nach Frankreich gehen, während aus Frankreich 25 126 zurückkehren. 35 525 Auswanderlustige verlassen ihre Heimat im Jahre 1933, 18 834 kehren in sie zurück.

Fast fünfzig Prozent aller Emigranten gehen in diesem Jahre nach Uebersee,

davon allein 10 344 nach Palästina. Nach Frankreich ziehen 11 427 Arbeiter, 10 172 kommen jedoch von dort wieder nach Polen zurück. Nach Deutschland ziehen nur noch 701 Emigranten, 704 wandern wieder heim. In der ersten Hälfte dieses Jahres meldet die Statistik von 17 037 Emigranten, von denen 5 063 nach Frankreich, 8 733 nach Uebersee gehen, davon wieder 4 220 nach Palästina. Nach Palästina sind seit 1929 insgesamt 19 020 Personen ausgewandert. Dagegen stehen nur 1 108 Rückwanderer. rn

Letzte Zahlungsfrist zur Nationalanleihe

Der letzte Einzahlungstermin für die am 5. August fällig gewesene Rate zur Nationalanleihe ist der 5. September. In ganz besonderen Fällen, in denen der Anleihezeichner nicht mehr imstande ist, die weiteren Raten zu zahlen, beispielsweise durch Krankheit oder Unglücksfall, kann die Zeichnungssumme auf die bereits eingezahlte Summe herabgesetzt werden. Die Beträge werden hierbei auf die nächsten fünfzig Zloty abgerundet. Die Gesuche auf Herabsetzung der Anleihesumme werden von den entsprechenden Ortskomitees erst auf die Richtigkeit der Begründungen geprüft, ehe eine Entscheidung getroffen wird. rn

Kattowitz

Flugplatz im Scheinwerferlicht

Die Leuchttürme der Kattowitzer Flugstation an der Susannakolonie sind bereits jetzt in Tätigkeit gesetzt worden. Grün und rot flutet das Licht zur Nachtzeit über den Flugplatz, und weithin sind die grellen Lichtkegel sichtbar. Die Beleuchtung, die zunächst probeweise einsetzte, bleibt nunmehr ununterbrochen bis zur Ankunft der Europaflieger in Betrieb. §

*

* **Werbeabend.** Sonntag, 19.30 Uhr, veranstaltet der Oberschlesische Wanderbund im Saal des „Christlichen Hospiz" in Kattowitz einen Werbeabend. Es gelangen Sprechchöre, deutsche Jugendlieder und ein Laienspiel zum Vortrag. Der Eintritt ist frei. Deutsche Wanderkameraden sind herzlich willkommen. a.

Siemianowitz

* **Besitzwechsel.** Das dem Kaufmann Kalus Beuthen gehörige Grundstück Wandastraße 6 ist in den Besitz des Kaufmanns Hermann Heilborn übergegangen. dz.

* **Nachimpfung.** Die Nachimpfung findet am 10., 11. und 17. September durch den Bezirksarzt Dr. Kuc in der Turnhalle auf der Schulstraße statt. —dz.

Schwientochlowitz

Vom Güterzug überfahren

Der 15jährige Franz Wiciok aus Orzegow, Korfantystraße 2, bezahlte eine mutwillige Handlung, die darin bestand, daß er auf einen auf der Strecke Orzegow—Morgenroth verkehrenden Güterzug aufspringen wollte, mit dem Leben. Er sprang fehl, geriet dabei unter die Räder eines Waggons und war auf der Stelle tot. —b.

*

* **Ein kostspieliger Handwagen.** Der Bernhand Cebulla aus Scharley hatte seinem Nachbarn einen Handwagen entwendet. Das Gericht verurteilte ihn wegen dieses Vergehens zu einem Monat Arrest und zum Tragen der Gerichtskosten. Der fast wertlose Handwagen kommt ihm auf diese Weise teuer zu stehen. —ka.

* **Das Mutterherz siegt.** Der 18jährige Florian Chlebek hatte seine Mutter bestohlen, und sollte sich deshalb vor dem Richter verantworten. Die Mutter erschien jedoch allein vor dem Richter und zog den Strafantrag zurück. —ka.

Pleß

* **Kasseneinbrecher verhaftet.** In Nikolai wurden der 46jährige Peter Ionis aus Petrowitz und ein gewisser Hermann Kreczki aus Kattowitz verhaftet. Beide sind verdächtig, den Kasseneinbruch in der Plesser Raiffeisenbank ausgeführt zu haben. Bei der bei Ionis vorgenommenen Haussuchung fand man eine Aktentasche, Federn, Schreibmaterial, das aus dem Einbruchslokal stammt, und den Bohrer, mit dem man an den Geldschrank herangegangen war. es

Rybnik

* **Vom Urlaub zurück.** Bürgermeister Weber in Rybnik hat seinen Sommerurlaub beendet und die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. —br.

* **Auf nach St. Annaberg.** Es wird darauf hingewiesen, daß zur Wallfahrt, die vom 5.—8. September zum Feste der Kreuzerhöhung nach St. Annaberg stattfindet, die Anmeldungen bis einschl. 1. September erfolgen müssen. Meldungen nimmt der Oberschlesische Kurier in Rybnik, Tel. 65, Schloßplatz 1, entgegen. —br.

Chorzow

Schwere Verkehrsunfälle

Auf der Kirchstraße in Chorzow 2 wurde die vierjährige Ernestine Kopinski, Kirchstraße 4, von einem Fuhrwerk überfahren und erheblich verletzt. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Kopernikstraße, wobei der Josef Kandziora, Kattowitzer Straße, von einem Personenauto erfaßt und ebenfalls schwer verletzt wurde. Der Knabe hatte den Unfall selbst verschuldet, weil er sich auf einen Handwagen gesetzt hatte, mit dem er die Kopernikstraße hinunterfuhr und dabei mit den Beinen den Wagen lenkte. —b.

*

* **Die Erbschaft gestohlen.** Vor einiger Zeit meldete der Polizeibericht, daß die von der verstorbenen Frau Wozny aus Chorzow 1 hinterlassene Erbschaft von 4000 Zloty und 1500 Rentenmark spurlos verschwunden war. Noch zu Lebzeiten der Frau W. hatten die Erben das Geld in ihrem Besitz gesehen. Der Verdacht, dieses gestohlen zu haben, lenkte sich auf das Dienstmädchen Elsbeth Knopp, die die Kranke gepflegt hatte. Vor dem Untersuchungsrichter bekannte sich die K. zur Schuld. Sie gab an, den Schlüssel zum Gelde, den die Kranke stets unter ihrem Kopfkissen hatte, sich angeeignet und das Geld entwendet zu haben. In den Besitz des Geldes teilte sie sich mit ihren Bekannten Ludmilla Regenhardt und Eugen Reikowski. —b.

* **Tätlichkeit gegen einen Grenzbeamten.** In Bismarckhütte wurde bei der Familie Bochenek von einem Grenzbeamten, der sich in Begleitung zweier Polizeibeamten befand, eine Hausrevision nach geschmuggelten Kleidungsstücken vorgenommen. Da diese von Erfolg war, geriet Frau B. in eine derartige Erregung, daß sie den Grenzbeamten mißhandelte. —b.

* **Vom tollwütigen Hunde gebissen.** In Brzozowitz bei Kamien ereignete sich ein tragischer Fall, indem ein Einwohner, Vinzent Woitacha, von seinem eigenen Hunde, der tollwütig war, gebissen wurde. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, der Hund wurde erschossen. —b.

Tarnowitz

* **Ein gefährlicher Einbrecher verurteilt.** Der als gefährlicher Einbrecher bekannte Paul Lis aus Radzionkau hatte sich vor der Strafkammer in Tarnowitz zu verantworten. Die Anklage wurde wegen eines Mordversuchs an einem Polizeibeamten sowie wegen einer Reihe von Einbrüchen erhoben. Nach seiner Einlieferung ins Gerichtsgefängnis unternahm Lis einen Fluchtversuch und wurde später von einem Polizeibeamten gestellt, gegen den er den entsicherten Revolver zog. Der gefährliche, erst 26 Jahre alte Einbrecher wurde zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Das Ehepaar Kaminski, das den Banditen Unterkunft gewährte, hatte sich ebenfalls vor Gericht zu verantworten. Der Mann wurde zu vier und die Frau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —ka.

* **Registrierung des Jahrgangs 1916.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle männlichen Personen des Jahrgangs 1916 nach dem bereits bekannt gegebenen Plan sich vom 3. bis 9. September im Rathaus in Tarnowitz, Zimmer 14, zur Registrierung zu melden und hierbei ihre Personalausweise vorzulegen haben. In den Landgemeinden erfolgt die Registrierung während des ganzen Monats September am Gemeindeamt. Wer sich zur Stammrolle nicht meldet, hat Bestrafung zu gewärtigen. —ka.

* **Die Sparkasse im alten Buch.** Eine Frau aus Rybna gab vor einiger Zeit einem reisenden Buchbinder mehrere Bücher zum Einbinden, ohne zu wissen, daß sich in einem der Bücher die Ersparnisse ihres Mannes in Höhe von 250 Zloty befanden. Der Buchbinder brachte weder das Buch noch das Geld zurück, konnte aber festgestellt werden. Er wurde jetzt zu einer Arreststrafe von sechs Wochen verurteilt, auf die ihm eine zweijährige Bewährungsfrist eingeräumt wird, wenn er den Betrag restlos zurückerstattet. —ka.

*

Katholische Gemeinde: Pfarrkirche: Sonntag: Um 6,45 in einer freien Intention, um 8,30 hl. Messe in der Intention des Gebetsapostolats, um 10 deutsches Hochamt für die Lebenden der Herz-Jesu-Bruderschaft, um 11,30 Kindergottesdienst. — St.-Johannes-Haus: Sonntag: Um 6,30 Klostermesse zum hl. Herzen Jesu, um 7,30 deutscher Gymnasialgottesdienst, um 8,30 deutsches Hochamt für die Wohltäter, um 10 polnisches Hochamt, um 15 polnische Vesperandacht, um 17 deutsche Segensandacht. —bk

Evangelische Kirchengemeinde: Sonntag: In Tarnowitz um 9 Hauptgottesdienst, um 10 Kindergottesdienst. — In Friedrichshütte um 7,45 Predigtgottesdienst. — Am Dienstag in Tarnowitz Jungmädchenstunde, am Freitag um 20 Kirchenchorprobe. —bk

Apotheken- und Aerztedienst. Den Sonntagsdienst sowie den Wochennachtdienst der Apotheken versieht die Engelapotheke ab Sonntag. Für die Mitglieder der Krankenkasse ordiniert am Sonntag Dr. Matuschek. —bk



Realgymnasium Sieger im Dreischulenwettkampf

Auch in diesem Jahre wurde im Beuthener Stadion der traditionelle Leichtathletikkampf der höheren Schulen Beuthens durchgeführt. Es standen sich die Vertreter des Gymnasiums, der Oberrealschule und als Vorjahrssieger die Realgymnasiasten gegenüber.

In den einzelnen Wettbewerben wurden besonders von der ersten Gruppe schöne Leistungen gezeigt. Im 100-Meter-Lauf siegte Hoerter (Realgymnasium) in der guten Zeit von 11,4 vor Chylla (Realgymnasium), der 11,5 benötigte. Im Hochsprung erreichten Blasek (Realgymnasium), Dudek (Gymnasium) und Petrizius (Oberrealschule) die beachtliche Höhe von 1,57 Meter. Im Stabhochsprung war Nocon (Gymnasium), der 3,06 Meter erreichte, nicht zu schlagen. Scholz (Oberrealschule) sicherte sich mit 2,96 Meter den zweiten Platz. Die 4mal 100-Meter-Staffel brachte den Realgymnasiasten in der Zeit 45,9 einen überlegenen Sieg. In der ersten Gruppe blieben die Oberrealschüler dank der ausgezeichneten Leistungen in den Wurfkonkurrenzen mit 63½ Punkten vor dem Gymnasium mit 62½ Punkten und dem Realgymnasium mit 51 Punkten erfolgreich. **Jedoch durch die große Ueberlegenheit der Realgymnasiasten in der 2. und 3. Gruppe stellten diese den Endsieg mit 147½ Punkten sicher.** Das Gymnasium belegte mit 134½ Punkten vor der Oberrealschule, die 114 Punkte erreichte, den zweiten Platz.

Damit hat das Realgymnasium den Wanderpreis, der 12 Jahre hintereinander ausgespielt werden soll, zum zweiten Male gewonnen. Bisherige Sieger waren: 1928—1929 Oberrealschule, 1930—1932 Gymnasium und 1933—1934 Realgymnasium.

Ergebnisse: Gruppe 1 (Jahrgang 1917 und älter): **100 Meter:** 1. Hoerter (Realgymnasium) 11,4; 2. Chylla (Realgymn.) 11,5; 3. Wodarz (Gymnasium) 12,1. **800 Meter:** 1. Hoerter (Realgymnasium) 2,11; 2. Dudek (Oberrealschule) 2:13,8; 3. Namyslo (Gymnasium) 2:16,8. **Hochsprung:** 1—3. Blasek (Realgymn.), Dudek (Gymnasium), Hunger (Oberrealschule) alle 1,57 Meter. **Weitsprung:** 1. Chylla 6,06 (Realgymnasium), 2. Dudek (Gymnasium) 5,94; 3. Petrizius (Oberrealschule) 5,92. **Stabhochsprung:** 1. Nocon (Gymnasium) 3,06; 2. Scholz (Oberrealschule) 2,96; 3. Spyra (Gymnasium) 2,86. **Kugelstoßen:** 1. Hillmann (Oberrealschule) 14,78; 2. Sczensny (Oberrealschule) 13,56; 3. Wyrwoll (Gymnasium) 12,71. **Diskuswerfen:** 1. Scholz (Oberrealschule) 38,86; 2. Nocon (Gymnasium) 38,19. 3. Hillmann (Oberrealschule) 36,26. **Speerwerfen:** 1. Sczensny (Oberrealschule) 48,06, 2. Makosch (Oberrealschule) 46,22; 3. Sollmann (Gymnasium) 46,15. **4mal 100-Meter-Staffel:** 1. Realgymnasium 45,9, 2. Oberrealschule 47,6; 3. Gymnasium 47,7.

Gruppe 2 (Jahrgang 1918/19): **100 Meter:** 1. Spyra (Gymnasium) 12, 2. Flack (Oberrealschule) 12,5; 3. Burghardt (Gymnasium). **1000 Meter:** 1. Adamietz (Realgymnasium) 2:59,4; 2. Kurpiers (Realgymnasium) 3:02,7; 3. Riegel (Oberrealschule) 3:07,7. **Hochsprung:** 1. Flack (Oberrealschule) 1,50; 2. Neumann (Realgymnasium) 1,43; 3.—4. Schlegel (Realgymnasium) und Macha (Gymnasium) beide 1,40. **Weitsprung:** 1. Stolz (Realgymnasium) 5,26; 2. Zielinski 5,21; 3. Chylla 5,09 (beide Gymnasium). **Kugelstoßen:** 1. Streibel (Realgymnasium) 13,62; 2. Stolz (Realgymnasium) 13,56; 3. Spyra (Gymnasium) 12,11. **Schlagballweitwerfen:** 1. Streibel (Realgmnasium) 85,42; 2. Jonas (Realgymnasium) 82,54; 3. Famulla (Oberrealschule) 81,11. **4mal 100-Meter-Staffel:** 1. Gymnasium 50,6; 2. Realgymnasium 52,1; 3. Oberrealschule 53,5.

Gruppe 3 (Jahrgang 1920/21): **75-Meter-Lauf:** 1. Altwig (Realgymnasium) 9,9; 2. Sklarek (Realgymnasium) 10,00; 3. Kandora (Gymnasium) 10,05. **Hochsprung:** 1.—4. Altwig, Schikora (beide Realgymnasium), Kandora (Gymnasium), Brzoska (Oberrealschule) alle 1,35 Meter. **Weitsprung:** 1. Michalik (Gymnasium) 4,99; 2. Schikora (Realgymnasium) 4,82; 3. Sklarek (Oberrealschule) 4,81. **Schlagballweitwerfen:** 1. Pasicha 73,93; 2. Losch 70,65 (beide Realgymnasium); 3. Snichotta 67,20 (Gymnasium).

Deutschland gegen Schweden

Der schwerste Länderkampf unserer Leichtathleten

Der klassische Boden des Stockholmer Stadions ist am Sonnabend und Sonntag Schauplatz des 1. Leichtathletik-Länderkampfes zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Schweden. Man darf sagen, daß es sich für unsere Vertreter um die schwerste Kraftprobe handelt, die sie bisher in Länderkämpfen zu bestehen hatten, und so nimmt es nicht wunder, daß diese Begegnung weit über die Grenzen beider Länder hinaus stark beachtet wird.

Die Leistungskurve der schwedischen Leichtathletik hat sich gerade in letzter Zeit stark nach oben geschoben,

wie dies beispielsweise aus den Ergebnissen des am letzten Wochenende in Oslo ausgetragenen Länderkampfes mit Norwegen deutlich hervorgeht, und wenn man die Aussichten gegeneinander abwägt, so kommt man zu dem Schluß, daß das Ende, mag es so oder so ausfallen, äußerst knapp sein wird. Ein Vergleich der letzten Meisterschaftssieger fällt zwar 10:7 für Deutschland aus, doch kann man dies nur bedingt als Maßstab nehmen, weil im Länderkampf auch die Wertung der Plätze eine große Rolle spielt und mancher Aktive seine Hochform schon überschritten hat, wenn ein anderer gerade auf dem Gipfel seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Mit dem 200-Meter-Lauf beginnt der Reigen der Wettkämpfe am Sonnabend. Borchmeyer und Hornberger laufen gegen Strandberg und Stenqvist und sollten schnell genug sein, um die beiden ersten Plätze zu erobern. Der folgende Hochsprung müßte eine gute Sache für unseren Rekordmann Weinkötz sein. Um die Plätze wird es scharfe Kämpfe zwischen Martens sowie den beiden Schweden Lundqvist und Bergström geben. Im Kugelstoßen haben sich Sievert und Wölke mit Rahmqvist und Norrby auseinanderzusetzen, die gegen Norwegen keine 15 Meter erreichten. Dann die 800 Meter, die hochinteressanten Kampf versprechen. Dessecker hat das Zeug dazu, die beiden Schweden zu halten. Aber auch König wird, wenn er an seine beste Form anknüpfen kann, „mit dabei" sein. Das Speerwerfen bringt Weimann und Stöck gegen Attervall und R. Tegstedt heraus, die beide die 67 Meter noch nicht erreicht haben, während die Deutschen diese Weite fast stets erheblich überboten haben. Sehr ungewiß der Ausgang des Weitsprunges. Der Schwede Svensson sprang am letzten Sonntag 7,53 Meter, unser Meister Long in Nürnberg 7,63 Meter, doch ist gerade der Ausgang dieser Uebung von vielen Zufälligkeiten abhängig. Jedenfalls steht ein interessantes Duell bevor, in das noch Leichum eingreifen wird, der den Schweden Hallberg sicher meistern sollte. Welscher und E. Wegner treffen auf der kurzen Hürdenstrecke mit Lidmann und Sten Pettersson zusammen. Letzterer hat in Oslo gezeigt, daß trotz seines Alters noch stark mit ihm zu rechnen ist. Er wird unseren Vertretern alles abverlangen. Die 5000 Meter sehen nach einem schwedischen Doppelerfolg aus. E. Pettersson und Lindgren sind fast stets unter 15 Minuten gelaufen, und nur wenn Syring seine Unpäßlichkeit voll überwunden hat, wird er einen gleichwertigen Gegner abgeben können. Den Beschluß des Tages bildet die 4mal-100-Meter-Staffel, in der man bei normalem Verlauf einen deutschen Sieg erwarten darf. So würde also, bei vorsichtiger Schätzung, der erste Tag mit einem kleinen Plus von etwa 51:43 Punkten für Deutschland abschließen.

Am Sonntag besorgen die Hürdenläufer über die 400-Meter-Strecke die Einleitung. Es würde ein gutes Omen sein, wenn Scheele den Tag mit einem deutschen Sieg einleiten könnte, denn Dahlgren müßte er halten können. Der schwedische Rekordmann Areskoug ist zur Zeit völlig aus dem Leim und wird unserem zweiten Vertreter Kopp kaum ebenbürtig sein.

Im Stabhochsprung trifft G. Wegner in Ljungberg auf einen 4-Meter-Mann, die beste Gesamtform weist jedoch Wegner auf, während zwischen Lindblad und Müller die Lage ungeklärt ist. Unzweifelhaft, daß Schweden in dem Weltrekordmann Harald Andersson den Sieger im Diskuswerfen stellen wird. **Dieser warf am Sonnabend nicht weniger als sechsmal über 50 Meter.** Zwischen dem zweiten schwedischen Vertreter A. Karlsson sowie Sievert und Meyer wird ein scharfer Kampf um die Plätze einsetzen. Als nächste Uebung steht der 1500-Meter-Lauf zur Entscheidung an. Schaumburg und Paul haben es mit Englund und Wennberg zu tun. Unsere Vertreter müssen bei normaler Bahn unter 4 Minuten laufen, wenn sie vorn sein wollen. Die 100 Meter dürften mit Borchmeyer und Hornberger gegen Strandberg und Stenqvist ein Punktplus für uns bringen, während der Dreisprung dem 15-Meter-Mann Svensson nicht zu nehmen ist. Gottlieb und Sälzer haben hier Gelegenheit, die großartige Technik des Olympia-Zweiten zu studieren. Offen der 400-Meter-Lauf mit Wachenfeld und Strömberg auf der einen, Metzner und Hamann auf der anderen Seite, doch spricht die Jahresbestzeit zugunsten von Metzner. Den ausgezeichneten schwedischen 10 000-Meter-Läufern Jonsson und Sundesson kann nur ein Syring in Meisterform erfolgreich begegnen. Doch auch Bree wird mit dabei sein, wenn die Schweden nicht schneller sind wie am letzten Sonntag in Oslo. Für den Ausgang des 3000-Meter-Hindernislaufes fehlt der Leistungsmaßstab. Die Schweden Larsson und Ekman sind allerdings ausgesprochene Spezialisten und bilden für Göhrt und Dompert außerordentlich schwere Widersacher. Im Hammerwerfen muß man die Schweden Sköld und Jansson, die beide für 50 Meter gut sind, auf den Schild erheben. Becker und Seeger werden sicher nichts unversucht lassen, um möglichst dichtauf zu enden. Ausklang des vielversprechenden Programmes, die 4mal-400-Meter-Staffel, die noch einmal ein großartiges Rennen verspricht und ein würdiger Abschluß werden dürfte.

Die Punktwertung dieses Tages wird vielleicht zugunsten der Schweden ausfallen. Es wäre aber verfrüht, einen Gesamtsieger vorauszusagen. Wir überlassen es unseren Aktiven, zu beweisen, daß sie keinen Gegner scheuen, daß sie, je schwerer der Widersacher, um so hingebender kämpfen und alles dafür einsetzen werden, um die Farben des Vaterlandes würdig zu vertreten.

Das Volkssportfest der Landespolizei

Beuthens Polizeisportler, bekannt durch ihre schönen Siege in den leichtathletischen Wettbewerben der vergangenen Jahre und der vier großen Sportfeste im Beuthener Stadion, sind seit Wochen dabei, ein großes Volkssportfest vorzubereiten, das am 2. September 1934 im Beuthener Hindenburg-Stadion stattfindet.

Die Beuthener Polizei verstand es als erste, ein Sportfest nicht zur Angelegenheit der beteiligten Sportler und der sportlich interessierten Zuschauer zu machen, sondern sie verstand es auch, durch volkstümliche Gestaltung der Darbietungen den Rahmen der sonst üblichen Sportfeste zu verlassen, um weite Kreise der Bevölkerung, die sonst für Sport nicht zu haben waren, sportlich zu interessieren und zu gewinnen. Durch Erweiterung des Sportprogramms mit reiterlichen Vorführungen und geländesportlichen Uebungen wurde die Brücke zur großen Masse der Bevölkerung gefunden. 4000 Zuschauer waren es im Sommer 1928 und 12 000 im Sommer 1932. Ein Beweis dafür, daß sich die Polizeisportfeste einer steigenden Beliebtheit erfreuen und ein weiterer Beweis dafür, daß das Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung immer inniger sich gestaltet. Das erste Polizeisportfest Beuthens im neuen Deutschland mit seiner Vielseitigkeit im Programm wird das größte und zugleich schönste Sportfest Oberschlesiens in diesem Jahre sein.

Eder—Venturi in Zürich

Das Kampfgericht der Europameisterschaft

Am Sonnabend verteidigt der Deutsche Europameister der Weltergewichtsklasse, Gustav Eder, in Zürich seinen Titel gegen den Italiener Vittorio Venturi. Als Ringrichter bestimmte die IBU. für den in Zürich stattfindenden Kampf den Franzosen Robert Weisberg. Das Punktgericht setzt sich aus Max Pippow, Berlin und dem Italiener E. Mazzia zusammen.

Wieder ein Disziplinloser

Die höchsten Verbandsinstanzen des Deutschen Schwimmverbandes haben sich wieder einmal mit einem bedauerlichen Fall höchster Disziplinlosigkeit beschäftigen müssen, und zwar war es ein Schlesier, der bestraft werden mußte. In der betreffenden amtlichen Mitteilungen heißt es, daß sich Geppert (SV. Friesen Hindenburg) bei dem Spiel TV. Bobrek und SV. Friesen Hindenburg gegenüber dem Schiedsrichter Günther Sowa „unsportlich benommen und auch sonst mehrfach Anlaß zu Beschwerden gegeben hat". Geppert erhielt Startverbot bis zum 31. Oktober 1934.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 31. August

6.25 Dresden: Morgenkonzert der Philharmonie
8.10 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten
10.10 Schulfunk: Taler, Taler, du mußt wandern
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Lieder. Elfriede Nöldner (Sopran)
15.40 Dr. Otto Oberstein: Bücher für den Kleingärtner
15.50 Horst v. Schlichting: Die Schlacht im Teutoburger Wald
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert (Philharmonisches Orch.)
17.35 Geschichten von Tieren. „Föhn" von Heinz Rusch; Geschichte einer Elefantenjagd von Hans Eich
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Das Reichsjugendabzeichen der HJ. und des BDM.
18.35 Deutsche Schauspieler in Athen. Ein Erlebnisbericht
19.00 Von Rhein und Donau. Neues auf Schallplatten
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Orchesterkonzert des Berliner Philharmonischen Orchesters
21.00 Stine. Ein Hörspiel von Hannsulrich Röhl
22.45 Tänze verschiedener Völker. Konzert des Funkorchesters

Sonnabend, den 1. September

6.25 Morgenkonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
10.40 Erika Schirmer: Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert (Trompeterkorps Reiter-Regt. 8, Brieg)
13.45 Unterhaltungskonzert (Trompeterkorps Reiter-Regt. 8)
15.10 Kleines Konzert
15.40 Hans Joachim Höcker: Neugestaltung der Operettenform
16.00 Berlin: Musik am Nachmittag (Kleines Funkorchester)
18.00 Fritz Krause: Gott grüße das ehrsame Handwerk
18.20 Der Zeitfunk berichtet
18.30 A. von Haugwitz: Hyazinthe, die Geschichte eines Uhus
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Gerhard Siegert: Der Rückzug von der Marne Aus dem Kriegstagebuch eines Richtkanoniers
19.30 Was bringen wir nächste Woche? (mit Schallplatten)
20.10 Friedland, Bez. Breslau: Schlesisches Himmelreich Oeffentlicher Abend des Reichssenders Breslau
22.45 Friedland, Bez. Breslau: Tanzmusik (Funktanzkapelle)

Kattowitzer Sender

Freitag, den 31. August

12.10: Populäre Musik. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Konzert. — 13.55: Vom Arbeitsmarkt. — 16.00: Mandolinenkonzert von Posen. — 16.40: Musik. — 17.00: Sendung für Kranke. — 17.30: Solistenkonzert. — 18.00: Reportage. — 18.15: Klavierkonzert. — 18.45: Plauderei über das Flug-Turnier. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: Für Angler. — 19.15: Schallplattenkonzert. — 19.50: Sportberichte, Leitgedanken. — 20.02: Technischer Briefkasten. — 20.12: Populäres Konzert. — 20.50: Abendberichte, Zapfenstreich, Programmdurchsage. — 21.12: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton: „Ein Tag auf dem Land". — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten (französisch).

Sonnabend, den 1. September

12.10: Musik. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Konzert. — 16.00: Leichte Musik. — 17.00: Heitere Veranstaltung für Kinder. — 17.25: Klavierkonzert. — 18.00: Gottesdienst. — 19.00: Verschiedenes. — 19.05: Kinderbriefkasten. — 19.15: Hawaisches Konzert. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Chopin-Konzert. — 20.30: Fremdsprachiger Vortrag. — 20.40: Volksmusik. — 21.00: Zapfenstreich, Abendberichte. — 21.12: Leichte Musik. — 22.00: Plauderei. — 22.10: Schallplattenkonzert. — 23.05: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, 31. August.

9.00: Volksliedsingen, Erntelieder. — 9.40: „Der Wahrheit bunte Erdenkleider". — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.10: In der Kuchel, Szenenfolge aus einer Alchimistenwerkstatt. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 13.00: Auf der Sennhütte (Schallplatten). — 15.15: Kleines Tanz-Intermezzo. — 15.40: Fürs deutsche Mädel: Auf Fahrt durch Brandenburg. — 17.30: Bücherstunde: „Buch und Leben". — 17.45: Afrika, ein Reise- und Weltbild. — 18.10: Romantische Kammermusik. — 18.55: Das Gedicht; anschließend Wetterbericht. — 19.00: Die Arbeit der Reichstheater in der Spielzeit 1934/1935. — 19.15: Funkbericht vom Großen Preis in Baden-Baden. — 19.30: An der Kulturgrenze des Nordens. — 20.00: Kernspruch. — 20.15: Stunde der Nation: Engelbert Humperdinck, Orchesterkonzert anläßlich seines 80. Geburtstages am 1. September (gestorben 27. September 1921). — 21.05: Orchesterkonzert. — 22.00: Politischer Kurzbericht. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Der Kampf der Motorräder in Partenkirchen. — 23.00—24.00: Aus Köln: Nachmusik.

Sonnabend, 1. September.

10.10: Kinderfunkspiele. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: „Abenteuer eines Kolkraben". — 11.45: Die Chemie im Dienste der Arzneikunde. — 13.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, Du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt … — 18.50: Die NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". — 19.00: Die Sieger der internationalen Sechstagefahrt. Funkbericht vom Ziel in Partenkirchen. — 19.10: Reiseandenken. — 20.00: Kernspruch; anschließend Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Altweibersommer. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.25: Sport und Spiel im August. — 23.00—24.00: Aus Baden-Baden: Tanzmusik.

Arbeitsplatz-Austausch zwischen alt und jung

Reichszuschüsse bei Einstellung älterer erwerbsloser Angestellter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. August. Nachdem der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers der NSDAP. durch Verordnung vom 10. August 1934 bestimmt hat, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung allein ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch zu regeln und jede Betätigung anderer Stellen auf diesem Gebiete verboten und mit Strafe bedroht wird, ist nunmehr von dem Präsidenten der Reichsanstalt auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung eine Anordnung unter dem 28. August 1934 erlassen und im Reichsanzeiger Nr. 202 vom 30. August 1934 veröffentlicht worden.

Leitgedanke dieser Anordnung ist, die altersmäßige Gliederung der in den Betrieben und Verwaltungen Beschäftigten unter Berücksichtigung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Erfordernisse so zu gestalten, daß sie den staatspolitischen Erfordernissen nach bevorrechtigter Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellter, insbesondere kinderreicher Familienväter, Rechnung trägt.

Hiervon betroffen werden alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, die Arbeiter und Angestellte beschäftigen, mit Ausnahme der Land-, Forst- und Hauswirtschaft und der Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt. Die Führer der Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, erstmalig im Laufe des September

ihre Gefolgschaft auf die altersmäßige Zusammensetzung hin durchzuprüfen

und das Ergebnis zu einer Nachprüfung durch die Arbeitsämter schriftlich niederzulegen. Darüber hinaus haben die Führer größerer Betriebe formularmäßig bis zum 1. Oktober 1934 dem zuständigen Arbeitsamt zu melden,

wieviel Arbeiter und Angestellte über und unter 25 Jahren bei ihnen tätig sind und in welchem Umfange und Zeitraum die Auswechselung jüngerer mit älteren Arbeitskräften vorgenommen werden soll.

Zu dem Personenkreis der jüngeren Arbeiter und Angestellten, die von einem solchen Austausch auszunehmen sind, gehören **verheiratete Männer, Unterhaltsverpflichtete, Lehrlinge, ehemalige Wehrmachtsangehörige, „Alte Kämpfer" der Wehrverbände und der NSDAP., ferner Personen, die im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe** mindestens ein Jahr tätig gewesen sind. Die Führer der Betriebe haben sich mit den Arbeitsämtern darüber ins Benehmen zu setzen, daß die zur Entlassung Kommenden andere Arbeitsplätze, besonders in der Land- und Hauswirtschaft, im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe erhalten. Die durch die Entlassungen freigewordenen Arbeitsplätze sind durch die bei den Arbeitsämtern anzufordernden älteren Arbeitslosen wieder zu besetzen.

Abgesehen von diesem Arbeitsplatzaustausch dürfen in Zukunft

Personen unter 25 Jahren nur noch mit Zustimmung der Arbeitsämter in den von der Anordnung betroffenen Betrieben und Verwaltungen eingestellt werden; ausgenommen hiervon sind lediglich Lehrlinge,

mit denen ein Lehrvertrag über mindestens zwei Jahre abgeschlossen wird. Bei der Anforderung von Arbeitskräften unter 25 Jahren hat der Führer des Betriebes verantwortlich zu prüfen und darzulegen, daß diese den Notwendigkeiten des Betriebes und den staatspolitischen Erfordernissen entspricht. Zu bevorzugter Vermittelung ist hierbei im wesentlichen der gleiche Personenkreis zugelassen, der auch von einem Arbeitsplatzaustausch ausgenommen ist.

Für ältere Angestellte über 40 Jahren, die nach längerer Arbeitslosigkeit infolge Austausches eingestellt werden, sind zum Ausgleich von Minderleistungen Reichszuschüsse bis zur Höhe von 50 RM. und Kinderzulagen aus Mitteln der Reichsanstalt vorgesehen.

Besondere Bestimmungen sind daneben für die Land- und Forstwirtschaft getroffen. Auch hier wird bei Neueinstellungen von arbeitslosen verheirateten männlichen Angestellten über 40 Jahre ein Leistungsausgleich gewährt. Um die Mehreinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter zu fördern, gewährt die Reichsanstalt ferner **bei der Erstellung von Familienwohnungen für die Dauer von 6 Jahren einen jährlichen Zuschuß bis zu 300 RM.**

Die Einhaltung und Durchführung der sozialpolitisch außerordentlich bedeutsamen Maßnahmen wird durch Strafbestimmungen gegen Nichtbefolgung sichergestellt. Es wird daher allen Führern von Betrieben, Vorständen von Verwaltungen wie Leitern sonstiger Stellen dringend angeraten, sich mit dem Inhalt dieser wichtigen Anordnung eingehend zu befassen.

Deutsch-schwedische Devisen-Regelung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. August. Zwischen Vertretern der Deutschen und der Schwedischen Regierung haben seit einiger Zeit Verhandlungen über die Regelung der Zahlungen im Warenverkehr und über ein Transferabkommen stattgefunden. Die Verhandlungen haben jetzt zum Abschluß von Vereinbarungen geführt, die im wesentlichen das folgende vorsehen:

„Die Bezahlung der beiderseitigen Warenausfuhr erfolgt über Verrechnungskonten, die die Reichsbank und das Schwedische Verrechnungsamt sich gegenseitig einrichten. Die Benutzung dritter Währungen wird für die Abwicklung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern damit überflüssig. Das Abkommen geht davon aus, daß Deutschland aus der Aktivität seiner Handelsbilanz ein Devisenüberschuß verbleibt. Dieser Ueberschuß steht laufend zur freien Verfügung der Reichsbank, nachdem ein Teil desselben für Zwecke des Transfers von Zinsen der Reichsanleihen, nämlich der Dawes-, Young- und Kreuger-Anleihen und, sofern der Devisenüberschuß einen bestimmten Betrag überschreitet, auch der privaten Anleihen abgezweigt worden ist. Dabei ist Vorsorge getroffen, daß die **zur Befriedigung der privaten Zinsgläubiger verwendeten Beträge nicht zu einer Minderung des für die Reichsbank bestimmten freien Devisensaldos führen,** sondern vielmehr aus erhöhten deutschen Warenbezügen aufgebracht werden. Schließlich verzichten die Gläubiger aus der Kreuger-Anleihe und den privaten Anleihen, soweit sie auf Grund des Abkommens befriedigt werden, auf einen wesentlichen Teil ihrer Zinsansprüche. Die dadurch freiwerdenden Beträge dienen der deutschen Ausfuhrförderung.

Vollstreckung von Todesurteilen

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 30. August. Die wegen Raubmordes in drei Fällen, begangen an der Witwe M. Schur aus Hagen-Haspe, an der Stenotypistin Emma Schneider aus Herford und an dem Kaufmann Franz Narowski aus Dortmund-Hombruch, zum Tode verurteilten Täter August Scheer und August Schulte aus Dortmund sind durch Enthauptung mit dem Beil hingerichtet worden.

Im Gerichtshof in Dortmund wurden Hans Voit und Friedrich Napior aus Dortmund hingerichtet, die am 24. Juni 1932 den SA.-Mann Walter Ufer ermordet haben.

Aufruf zur Abstimmung

Die Regierungskommission des Saargebiets hat am 8. 7. 34 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. 1. 35 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebiets wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragspflicht läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. **Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. 6. 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);**
2. **Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;**
3. **Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;**
4. **Die Zuschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.**

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebiets diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW. 11, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Saardeutsche! Achtung!

Die Saarländer, die zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. Juni 1929, dürfen nicht vergessen, zweckmäßiger Weise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Ortes im Saargebiet zu stellen, in dem sie am 28. Juni 1929 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 beim Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare sind bei den Einwohnermeldeämtern, den Polizeiverwaltungen und den Saarvereinen zu erhalten.

Allen Abstimmungsberechtigten steht mit Rat und Tat die „Saarstube", Breslau 1, Ring 51, Naschmarktseite, Eingang durch die Buchhandlung von Preuß & Jünger, Fernruf 57 660, zur Seite. Dieselbe übernimmt kostenlos die Bearbeitung aller Anträge auf Zulassung zur Volksabstimmung im Saargebiet.

Abschluß der Leipziger Herbst-Messe

Im ganzen befriedigende Ergebnisse — Ausfuhrabsatz in bescheidenen Grenzen — 75 000 Besucher

Leipzig, 30. August. Die Leipziger Herbstmesse ist Donnerstag abend geschlossen worden. Auf der ganzen Linie haben die Ergebnisse mit nur wenigen Ausnahmen das gezeitigt, was vernünftige Menschen von dieser Messe hoffen konnten. Auf dem Gebiete der Bekleidung und des Hausrates war das Geschäft gut. Dort sind die ursprünglich gehegten Erwartungen in der Tat übertroffen worden.

Im ganzen war die Messe ungefähr von 75 000 Personen, darunter 4000 Ausländern, besucht. Die Ausländer kauften allerdings nur mäßig, aber auf den Auslandsabsatz konnte auch niemand große Hoffnungen gesetzt haben. Immerhin sind solche Gegenstände, von denen man glaubt, daß sie im Augenblick nicht ohne weiteres nachgemacht werden könnten, auch von Ausländern gekauft worden. Das Inland hat seinen Bedarf insbesondere in Einrichtungsgegenständen für Wohnungen und Häuser gedeckt. Zu solchen Einrichtungsgegenständen sind auch Porzellangeschirr und Erzeugnisse des deutschen Kunstgewerbes zu rechnen, **die einen um die Hälfte höheren Umsatz hatten als zur Herbstmesse des vergangenen Jahres.**

Was das Ausland betrifft, so ist noch festzustellen, daß hauptsächlich auch vom Balkan großes Interesse gezeigt wurde. Dorthin sind auch verschiedene, immerhin bedeutsame Abschlüsse getätigt worden.

Berliner Börse 30. August 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	72¾	78½
Allg. Lok. u. Strb.	115¼	117½
Hapag	26	26⅛
Hamb. Hochbahn	80¼	80
Nordd. Lloyd	30¼	30¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	48¼	48½
Bank f. Br. ind.	110¼	110
Bank elektr. W.	80	80
Berl. Handelsges.	92	91½
Com. u. Priv.-B.	61¾	59½
Dt. Bank u. Disc.	69¾	69
Dt. Centralboden	71¾	70½
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B.	69½	68
Dresdner Bank	72¼	72
Reichsbank	155⅝	155¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	177¼	177¾
A. E. G.	27¾	27½
Alg. Kunstzijde	65¼	65¼
Anhalter Kohlen	99½	99½
Aschaff. Zellst.	65	65½
Bayr. Elektr. W	116¼	117
do. Motoren	133¼	131½
Bemberg	71¾	71⅞
Berger J. Tiefb.	121	120½
Berliner Kindl		260
Berl. GubenHutf.	123	123
do. Karlsruh. Ind.	132¾	132
do. Kraft u. Licht	144½	144½
Beton u. Mon.	88	88
Braunk. u. Brik.		194
Brem. Allg. G.		94¾
Buderus Eisen	87	87¼

	heute	vor.
Charl. Wasser	98	98
Chem. v. Heyden	94½	95¾
I.G.Chemie 50%	137	140½
Compania Hisp.	199¼	200
Conti Gummi	130	130
Daimler Benz	49½	48½
Dt. Atlanten Tel.	115	115¾
do. Baumwolle	91⅛	92¾
do. Conti Gas Dess.	124½	124⅞
do. Erdöl	115	115¾
do. Kabel	78¾	79⅞
do. Linoleum	58¼	57¼
do. Telephon	88½	89
do. Ton u. Stein	68	69
do. Eisenhandel	75⅝	75¾
Dynamit Nobel	77	76¼
Dortmunder Akt.	169⅞	169
do. Union	208⅛	208½
do. Ritter	87	87¾
Eintracht Braun.	194½	194
Eisenb. Verkehr.	100¾	100¼
Elektra	100	105¾
Elektr. Lieferung	102	101
do. Wk. Liegnitz		135
do. do. Schlesien	103	103¼
do. Licht u. Kraft	112½	112¾
Engelhardt	92	91¼
I. G. Farben	148	148¾
Feldmühle Pap.	120	119½
Felten & Guill.	74½	74¼
Ford Motor	61¼	60
Fraust. Zucker	108½	110¼
Froebeln. Zucker		132
Gelsenkirchen	61⅞	61¼
Germania Cem.	84⅞	83
Gesfürel	109⅜	109¾
Goldschmidt Th.	86¾	89¾
Görlitz. Waggon	20¾	20½
Gruschwitz T.	98⅛	97¾
Hackethal Draht	77	77⅛
Hageda	78½	80
Halle Maschinen		70
Hamb. Elekt. W.	129¾	129½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	105½	106¾
Hoesch Eisen	72⅜	72¼
Höffmann Stärke	105	103½
Hohenlohe	33⅞	33½
Holzmann Ph.	73½	73½
Hotelbetr.-G.	44	44
Huta, Breslau	54	55
Ilse Bergbau	173	175½
do. Genußschein.	130	131
Jungh. Gebr.		46
Kali Aschersl.	127½	126½
Klöckner	75½	76⅛
Koksw. & Chem. F.	95¾	95⅞
Kronprinz Metall	121	120
Lahmeyer & Co	119	118
Laurahütte	19½	19⅝
Leopoldgrube	34¼	35
Lindes Eism.	97½	96½
Lingner Werke	114	115
Löwenbrauerei	94½	94
Magdeb. Mühlen	114	140¼
Mannesmann	71	70⅞
Mansfeld. Bergb.	77⅝	78¾
Maximilianhütte		157
Maschinenb.-Unt	48¾	49¾
do. Buckau	89¼	89¾
Merkurwolle	87	84
Metallgesellsch.	87⅞	88¼
Meyer Kauffm.	57½	57½
Miag	70⅝	71
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	58	59½
Mühlh. Bergw.		119
Neckarwerke		97¼
Niederlausitz. K.		193⅞
Orenst. & Kopp.	81¼	82¼
Phönix Bergb.	48	48½
do. Braunkohle	98¼	98¼
Polyphon	14¼	14⅝
Preußengrube		98¾
Reichelbräu	128	127½
Rhein. Braunk.	241	241½
do. Elektrizität		102

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	91½	91¾
do. Westf. Elek.	103¼	103
Rheinfelden		106
Riebeck Montan	104½	104¾
J. D. Riedel	44¼	44¾
Rosenthal Porz.	46¼	47½
Rositzer Zucker	89	89
Rückforth Ferd.	90	90
Rütgerswerke	41	40⅛
Salzdetfurth Kali	164	163¾
Sarotti	79	78
Schiess Defries	56½	57
Schles. Bergb. Z.	35⅝	37
do. Bergw. Beuth.	97	98
do. u. elekt. GasB.	133½	134
do. Portland-Z.	104	103
Schulth. Patzenh.	116¼	116½
Schubert & Salz.	169⅜	168¼
Schuckert & Co.	93	91⅛
Siemens Halske	147¼	149
Siemens Glas	82¾	84
Siegersd. Wke.	65	65
Stöhr & Co.	105	106¾
Stolberger Zink.	60⅜	64
Stollwerck Gebr.	74½	74¼
Südd. Zucker		185¾
Thörls V. Oelf.		73
Thür. Elekt. u. Gas		137½
do. Gas Leipzig		121
Trachenb. Zucker		144
Tuchf. Aachen	93	93
Tucher	101¼	101½
Union F. chem.	93⅝	93¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	109¾	108
Ver. Berl. Mört.	44	45¾
do. Dtsch. Nickel	100½	101¾
do. Glanzstoff	157½	161
do. Schimisch. Z.	112	110¾
do. Stahlwerke	41⅛	41½
Victoriawerke	70	71
Vogel Tel. Draht	95⅛	95
Wanderer	128	127½
Westd. Kaufhof	29½	28⅜
Westeregeln	127⅞	127¼
Wunderlich & C.	37	37¾

	heute	vor
Zeiß-Ikon	78½	77½
Zellstoff-Waldh.	47½	48¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	98	97½
do. Rastenburg	91	90½
Otavi	14	14
Schantung	55	57

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	30	30¼
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	22½	22¾
Wintershall	107½	107½
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89¾	89¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslosch.	95¾	95⅜
6% Reichsschatz Anw. 1935	76½	76½
5½% Dt. Int. Anl.	93⅜	93⅜
5% Dt. Reichsanl. 1927	95¼	95¼
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102½	102½
Dt. Kom. Abl. Anl	98	97¾
do. m. Ausl. Sch. I	114½	114¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85	84½
do. 1928	81,4	81,4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		82
7% do. Stadt. 26		85
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		87
do. 1928		87
8% Ldsch. C.GPf.	85¾	85¾

	heute	vor.
8% Schl. L.G.Pf. I	84⅝	84¾
5% do. Liq. G.Pf.	84¾	84¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	83⅞	83¾
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,10	9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89¼	89¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92⅛	92½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G.Obl. 2	84⅜	84½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90½	90½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89¼	89¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95¼	95½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88⅛	88
4½% do. Li. G.Pf.	89½	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84⅝	84¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	122⅝	122⅞
8% Hoesch Stahl	93¼	93¾
8% Klöckner Obl.	91	91
6% Krupp Obl	93	92½
7% Mitteld. St. W.	91⅞	92
7% Ver. Stahlw	79½	79⅝

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103¾	103,80
1935	104	104
1936	102⅛	102⅛
1937	99⅛	99⅛
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	9½	9⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40½	39½
4% Ung. Goldr.	7,20	7,2
4½% do. St. R. 13		6,9
4½% do. 14	6,90	6,9
4% Ung. Kronen	0,35	0,35
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10¾
Lissab. Stadt Anl.	52½	52¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅛
do. 1936	99½
do. 1937	97—97⅞
do. 1938	96—96⅞
do. 1939	95⅝—96⅜
do. 1940	94⅝—95⅜
do. 1941	94⅜—95⅛
do. 1942	94—94⅞
do. 1943	94—94⅞
do. 1944	94—94⅞
do. 1945	94—94⅞
do. 1946	94—94⅞
do. 1947	93⅞—94⅞
do. 1948	94—94⅞

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112¼	112½

Banknotenkurse

Berlin, 30. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,429	2,449
do. 2 u. 1 Doll.	2,429	2,449
Argentinische	0,648	0,668
Englische, große	12,395	12,455
do. 1 Pfd. u. dar.	12,395	12,455
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,65	58,89
Bulgarische	—	—
Dänische	55,39	55,61
Danziger	81,89	82,21
Estnische	—	—
Finnische	5,425	5,465
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,36	62,62
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,97	64,23
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54



Handel — Gewerbe — Industrie



Taschentücher aus Kunstseide

Ein fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die neue Winterauslese der Taschentuch-Fabrikation bringt eine Ueberraschung in bezug auf die Materialauslese mit sich. Neben den reinleinenen und baumwollenen Fabrikaten versucht man es zum ersten Male mit Taschentüchern aus Kunstseide und kunstseidenen Mischgeweben und hat diesen neuen Artikel gleich in einem Umfange aufgenommen, daß er etwa 60 Prozent der Gesamtdispositionen stellt. Das trifft nicht etwa nur für die neue Auslese von Damentaschentüchern zu, sondern auch für die typischen Herren- und Kindergebrauchsartikel. Den ersten Anstoß zu dieser Wandlung haben die guten Erfahrungen gegeben, die man bei Gelegenheit der

sommerlichen Leinenmode mit leinenähnlicher Mattkunstseide

machte. Damals stellte es sich heraus, daß dieses Material dem reinen Leinen vielfach vorgezogen wurde, weil es weich ist und nicht knittert. Das ist aber gerade für das Gebrauchstaschentuch ein wichtiger Punkt, und darum wurde die Mattkunstseide leinenartigen Charakters zum neuen Material für die Taschentuch-Fabrikation ausersehen.

Neben reiner Kunstseide hat man aber auch das Mischgewebe Kunstseide-Baumwolle ziemlich stark berücksichtigt und verspricht sich von diesen Erzeugnissen ganz besondere Vorteile im Hinblick auf die Haltbarkeit. Natürlich bedingt das neue Material auch eine Wandlung in der geschmacklichen Auslese. Da hat man weiße oder pastellfarbene Damentücher mit breitem farbigen Rand. Als Verzierung hat man bei einfachen Artikeln Hohlsäume, für bessere auch wieder schmale Spitzen. Daneben blieb es der Handarbeitsindustrie vorbehalten, die neue Mode der Kunstseidentaschentücher durch eine ganze Reihe von Stickerei-Erzeugnissen zu bereichern, die ebenfalls in ihrer Art vollkommen neu sind. Auch bei den Garnituren spielt das Kunstseidenmaterial bei weitem die wichtigste Rolle. Was Herrentaschentücher betrifft, so stimmt die Mode diesmal in ihren Grundzügen mit der Winterauslese für die Dame überein. Neben diesem für den alltäglichen Gebrauch berechneten Artikel finden sich aber auch noch kunstseidene Spezialfabrikate für den Sport. Diese Tücher sind größer im Format, haben einen sehr breiten Rand und werden teilweise auch kariert auf den Markt gebracht. Sehr reichhaltig ist die Auslese an Vorstecktüchern, die diesmal ebenfalls in der Hauptsache aus Mattkunstseide leinenartigen Charakters bestehen. **Hd.**

Noch immer zu hohe Exportpreise!

Ein Prozeß von großer Eindringlichkeit ist die Einflußnahme der Valutaabwertungen auf die Exportentwicklung. Mit seiner Häufung hat zwar das Mittel der Devalvation immehr mehr an Schlagkraft verloren, wie besonders deutlich die kaum spürbare Wirtschafts- und Ausfuhrbelebung in dem spätesten Abwertungslande, der Tschechoslowakei, beweist. Dennoch haben sich die einmal gemachten Exportvorsprünge der maßgeblichen, dem Golde untreu gewordenen Staaten vor den goldtreuen bis in die Gegenwart hinein erhalten.

Der Anteil Deutschlands an der Weltausfuhr hat sich in den letzten Jahren ständig verringert. Daran war vor allem, wie in einer der Abteilung für Zentrale Wirtschaftsbeobachtung beim Stab des Stellvertreters des Führers entstammenden Arbeit von Dr. F. Grünig ausgeführt wird, die zu hohe Preislage Deutschlands schuld. Nimmt man als Ausgangspunkt die Preislage des Jahres 1931, setzt also den Großhandelsindex 1931 für jedes Vergleichsland = 100, so findet man, daß die jetzigen Großhandelspreise sich für verschiedene wichtige Goldwährungsländer wie folgt verhielten:

Deutschland 86,4, Italien 80,6, Frankreich 77,1, Niederlande 81,5, Schweiz 81,1.

Die Ziffern für verschiedene Devalvationsländer lauten:

In heimischer Währung: Dänemark 112,2, Vereinigte Staaten 100,4, Großbritannien 98,9, Schweden 100,0, Japan 115,4.

In Gold: Dänemark 60,1, Vereinigte Staaten 59,6, Großbritannien 66,6, Schweden 62,2, Japan 42,3.

Deutschland hat hiernach bei weitem die höchsten Preise (86,4), Japan — in Gold gemessen — die niedrigsten (42,3). Die Ausfuhr Deutschlands ist — in Gold gemessen — auf 40 Prozent des Wertes von 1931 gesunken, die Japan dagegen nur auf 65 Prozent.

Es ist ganz deutlich, daß heute, bei im allgemeinen beruhigter Preislage, **schon geringe Preisdifferenzen genügen, um auf den Exporterlös ganz empfindlich einzuwirken.** Fragt man sich, was heute in Deutschland zu geschehen hat, um die Exportlage und damit die Devisenlage zu bessern, so ist die Antwort nicht zweifelhaft: Die Ausfuhrpreislage ist so rasch wie möglich **dem Weltmarkt anzupassen.**

Britischer Stahl für Rußland

Internationaler Eisenmarkt und Rüstungsaufträge — Beunruhigende Eisen-Mehrausfuhr der USA,

AK. Die flaue Stimmung auf dem europäischen Eisenmarkt, die in den Vorwochen zu verzeichnen war, ist einer optimistischeren Stimmung gewichen. Abgesehen von inländischen Rüstungsaufträgen haben eine Reihe von Regierungen, insbesondere Japan, China und Rußland, in letzter Zeit beträchtliche Rüstungsaufträge an die Eisenländer Europas vergeben, worüber allerdings vorläufig nur wenig bekannt wird. Sowohl in England wie in Belgien und Frankreich wird über einen stärkeren Eingang von Bestellungen aus dem fernen Osten berichtet. Selbst die Tschechoslowakei hat es verstanden, sich einzuschalten.

Besonders beachtenswert erscheint die Tatsache, daß die Stahlwerke des englischen Nordens jüngst bedeutende Russenaufträge erhalten haben. Die Dalzell Werke in Motherwell arbeiten gegenwärtig an der Fertigstellung eines Teilauftrages, und zwar handelt es sich um 2000 Tonnen Kesselbleche, die von den Russen bei Colvilles Ltd., Glasgow, und bei der Consett Iron Co. Ltd. in Durham bestellt worden sind. Unlängst haben die Sowjetrussen auch Federstahl, Baueisen, Röhren und Fertigstahlerzeugnisse in Westschottland in Auftrag gegeben. Wie es heißt, sollen die europäischen Werke sich gleichfalls um diese Bestellungen sehr bemüht haben. Anschließend wird gemeldet, daß es eine Bedingung ist, daß **die gelieferten britischen Stahlfabrikate das Wahrzeichen der Sowjetunion, Hammer und Sichel, tragen müssen,** so daß die Fabrikate in Sowjetrußland nicht von den Eigenerzeugnissen zu unterscheiden sind. Beiläufig sei erwähnt, daß die Sowjetunion durch die Arcos Ltd. in Großbritannien im Juli dieses Jahres für 860 132 Pfund St. Aufträge ausgeschrieben hat gegen 378 625 Pfund St. im Juli 1933. Schon im ersten Halbjahr 1934 waren die russischen Bestellungen in England auf 5840.345 Pfund St. gestiegen, gegen 2273.024 Pfund St, in den ersten sieben Monaten 1933. Neben Eisen und Stahl wurden bedeutende Mengen Werkzeugmaschinen, Eisenbahnkrane, Kompressoren und Dieselmaschinen bestellt.

Einigermaßen beunruhigend wirkt am Welteisen- und Stahlmarkt auch der Umstand, daß

Amerikas Eisenausfuhr immer größer

wird. Dies dürfte teils mit dem Währungsdumping, ferner damit zusammenhängen, daß in Auswirkung des Stahl-Code (der zwar die Neuanlage von Hochöfen und Stahlwerken untersagt, die Anlage neuer Walzwerke gestattet), **in den Vereinigten Staaten in den letzten 12 Monaten 27 neue Walzwerke errichtet worden** sind, die im Jahre 5 Millionen Tonnen Fabrikate zu liefern vermögen. Gegenwärtig ist aber in den USA. kein Stahl-Mehrbedarf vorhanden, es ist im Gegenteil die Ausnützung der Stahlkonzerne auf 21 Prozent der Leistungsfähigkeit gesunken, weshalb die Ausfuhr verstärkt werden muß, um die Neuproduktion der erwähnten Anlagen irgendwie unterzubringen. Auch die andauernd gute Beschäftigung der hauptsächlich auf Qualitätsstahl eingestellten Werke Schwedens deutet auf eine Verstärkung der internationalen Rüstungskonjunktur hin, von der Amerika nach Inangriffnahme der bedeutenden Kreuzerbauten im Verlauf ebenfalls profitieren dürfte.

Vereidigte Sachverständige sollen bleiben

Vor einiger Zeit war von mehreren Gerichten angeregt worden, „den vereidigten Sachverständigen“ abzuschaffen, weil dieser Titel zu einer Qualifikation führt, die an sich unberechtigt ist. Auch unter den nichtvereidigten Sachverständigen gäbe es eine Vielzahl von Persönlichkeiten, die dazu berufen wären, ein Urteil abzugeben. Gegen diese Anregung wendet sich nunmehr die Berliner Industrie- und Handelskammer. Sie stellt fest, daß die Frage, ob die Einrichtung der Sachverständigenvereidigung aufgehoben werden soll, grundsätzlich für alle Zweige der Wirtschaft zu verneinen sei. Die Erfahrung vieler Jahre hat die unbedingte Notwendigkeit für das Wirtschaftsleben erwiesen, auf seinen mannigfachen Gebieten Sachverständige sofort zur Hand zu haben, deren Vertrauenswürdigkeit in persönlicher und sachlicher Hinsicht sorgfältig geprüft und amtlich festgestellt ist sowie dauernd überwacht wird. Es ist ferner daran gedacht worden, die öffentliche Stellung zwar zu behalten, die Vereidigung aber aufzugeben. Auch dieses ist zurückzuweisen, denn jedes hat seine besondere Bedeutung. Hebt jene die Sachverständigen aus der Reihe der anderen auf gleichem Gebiete tätigen Personen angemessen heraus, so legt diese ihnen die innere Bindung zu peinlichen, gewissenhafter Arbeit auf und gibt damit eine wesentliche und nicht entbehrliche Grundlage für das ihnen entgegenzubringende besondere Vertrauen. **(Wd.)**

Ueberschuß bei der Kohlenmagistrale Polnisch-Schlesien—Gdingen

Auf Grund einer Verständigung zwischen der Französisch-Polnischen Bahngesellschaft und der polnischen Regierung wird der Betrieb der Eisenbahnlinie Polnisch-Schlesien—Gdingen seit 1. März 1933 von den polnischen Staatsbahnen auf Rechnung der Gesellschaft geführt. Bis zum Schluß des Jahres 1933, d. i. für den ersten zehnmonatigen Zeitraum des Bahnbetriebes, hat sich nach Deckung sämtlicher Betriebsausgaben und der Kosten des Aktien- und Obligationskapitals ein Reingewinn von 1 023 586 Zloty ergeben.

Berliner Börse

Behauptet

Berlin, 30. August. Während sich im allgemeinen die Umsätze auf das bisher gewohnte Mindestmaß beschränkten, war gleich zu Beginn der Börse eine lebhafte Geschäftstätigkeit in einigen Spezialpapieren zu beobachten. Die Führung hatten dabei die schon in den letzten Tagen ständig anziehenden Aktien der Westdeutsche Kaufhof AG. Nach dem bereits 1⅛ Prozent höheren Anfangskurs wurde bald eine weitere Steigerung um nochmals fast ½ Prozent erzielt. Der Umsatz betrug insgesamt etwa 170 Mille. Einen gleich hohen Umsatz hatten auch Daimler aufzuweisen, die 1⅜ Prozent höher einsetzten und alsdann sogleich auf 50½ anzogen. Von dieser Bewegung wurden auch BMW. mitgezogen, die 1¼ Prozent gewannen. Als drittes Papier mit einem über das Ausmaß der letzten Tage hinausgehenden Umsatz (etwa 200 Mille) sind sodann AEG. zu erwähnen und schließlich folgenden Feldmühle mit 60 Mille und einem um ¾ Prozent höheren Kurs. Die übrigen Märkte hatten im Gegensatz zu den genannten Sonderbewegungen nur geringes Geschäft. Obwohl die Wirtschaft wieder mit einer Reihe günstiger Nachrichten aufwarten konnte — erwähnt sei insbesondere das erstmals mit einer kleinen Mehreinnahme abschließende Ziffernwerk der Reichsbahn im Juli — hielt das Publikum an seinem Aktienbesitz fest und beteiligte sich so gut wie gar nicht an den Transaktionen. Am Rentenmarkt bleiben weiter Zinsvergütungsscheine im Vordergrund des allgemeinen Interesses.

Das Geschäft hatte im Verlauf leichte Kursabschwächungen zur Folge. Farben, die vorübergehend bis auf 148¼ anzogen, gingen wieder auf den Anfangskurs zurück, auch BMW. verloren ihren Anfangsgewinn zum Teil. Daimler büßten ¾ Prozent ein. Am Rentenmarkt blieb es ziemlich still. Die Börse schloß in überwiegend nachgebenden Kursen. Die Tagesgewinne wurden meist wieder eingebüßt. Am Kassamarkt fallen durch größere Kursveränderungen gegen den Vortag auf: IG. Chemie minus 4 Prozent, Reichelt Metall und Klöcknerwerke mit je minus 2 Prozent. Andererseits waren Erlanger Baumwolle um 3½ Prozent und Mech. Web. Sorau um 2½ Prozent fester. Auch die per Kasse gehandelten Großbanken und Hypothekenbanken kamen auf verstärkte Nachfrage durchweg höher zur Notiz. Commerzbank waren 2½ Prozent fester, nachdem sie gestern gegenüber den anderen Großbanken zurückgeblieben waren. Die Hypothekenbanken waren um 1¼ bis 1½ Prozent höher. Steuergutscheine blieben mit Ausnahme der 34er Fälligkeit, die 5 Pfennig einbüßte, unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 30. August. Aku 65,25, AEG. 27,75, IG. Farben 148, Lahmeyer 118,5, Rütgerswerke 40,5, Siemens und Halske 147, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 26, Nordd. Lloyd 20,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 95,7, Reichsbank 155,5, Buderus 86,75, Klöckner 75,5, Stahlverein 41.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 30. August. An der Markttechnischen Lage in Brotgetreide hat sich wenig geändert. Dem ausreichenden Angebot von Weizen wie Roggen steht nur begrenzte Nachfrage gegenüber. Hafer hat weiter nur knappes Angebot und wird gern aufgenommen. In Gersten wird feinste Brauware bevorzugt, während geringere Qualitäten im Preise gedrückt sind. Auch zweizeilige Wintergerste wurde amtlich um 2 Mark je Tonne im Preise herabgesetzt. Das Mehlgeschäft liegt geteilt. Sowohl Weizenmehl wie auch Roggenmehl haben überwiegend leidliches Bedarfsgeschäft. Von Oelsaaten begegnet schlesischer Leinsamen besserer Nachfrage. Kartoffeln haben in gelbfleischiger Ware Interesse bei aufs neue gedrücktem Preise.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 30. August 1934.

Weizen 76/77 kg	199
" 80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	159
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215
Braugerste, gute	192—202
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Futtergerste	148—156
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	142—156
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.25—22.25
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	10.80—11.20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9.25—9.70
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen 50 kg	28½—30½
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	15—16
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	8,80
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,70—9,30

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

30. August 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 76 kg	184—193
74 kg	—
Roggen	144—155
Hafer 45 kg	138—146
Braugerste, feinste	204
gute	190
Futtergerste	144—151
Wintergerste 61/62 kg	165
Wintergerste 68/69 kg	184
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (79%)*	24,70—25¾
Roggenmehl (99.7%)*	20¾—21.8
Tendenz: gefragt	

Oelsaaten	
Winterraps	30
Leinsamen	31
Senfsamen	50
Blaumohn	50
Tendenz: ruhig	

Kartoffeln (Erzeugerpreise)

Speisekartoffeln, gelbe, rote, weiße; Fabrikkartoffeln f. d. Proz. Stärke	2,70
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 30. August. Roggen Tr. 540 To. 17,75, Weizen Tr. 15 To. 19,40, 15 To. 19,50, neuer Hafer 15 To. 16,50, Braugerste O. 21,50—22,00, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	**87,50**
Cukier	**22,25—22,00**
Starachowice	**11,25**
Lilpop	**9,90**

Dollar privat 5,18½, New York Kabel 5,21, Belgien 124,15, Berlin 207, Holland 358,15, London 26,23, Paris 34,88, Stockholm 135,50, Schweiz 172,69, Italien 45,41, Kopenhagen 117,30, Prag 21,96, Oslo 132,00, Bauanleihe 3% 44,50—44,60, Pos. Konversionsanleihe 64,85—64,90, Eisenbahnanleihe 5% 59,00, Dollaranleihe 6% 69,75—70,00—70,50, 4 Prozent 53,75, Bodenkredite 4½% 52,25.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	30. 8.
Kupfer gut behauptet	
Stand. p. Kasse	28¼—28⁵/₁₆
3 Monate	28⅝—28¹¹/₁₆
Settl. Preis	28¼
Elektrolyt	31½—31¾
Best selected	30½—30¼
Elektrowirebars	31¾
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	228—228¼
3 Monate	227¼—227½
Settl. Preis	228¼
Banka	—
Straits	228¾
Blei: gut behauptet	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10¹³/₁₆
inoffiziell. Preis	10¾
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10¹³/₁₆
inoffiziell. Preis	10¾—10⅞
ausl. Settl. Preis	10⅞
Zink gut behauptet	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13¹¹/₁₆
inoffiziell. Preis	13¹³/₁₆ Geld
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13¹³/₁₆
inoffiziell. Preis	13¾—13¹³/₁₆
gew., Settl. Preis	13⅞
Gold	140/3
Silber (Barren)	21¹¹/₁₆—23⁵/₁₆
Silber-Lief. (Barren)	21¹¹/₁₆—23⅜
Zinn-Ostenpreis	227¹⁵/₁₆

Berlin, 30. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,5.

Berlin, 30. August. Kupfer 40,25 B., 39,75 G., Blei 19,5 B., 19,5 G., Zink 19,75 B., 18,75 G.

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 8.		29. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.82	12.85	12.91	12.94
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0.682	0.680	0,682	0,686
Belgien. . . . . . 100 Belga	58.81	58.93	58,89	59,01
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2.537	2.543	2,550	2,556
Dänemark . . 100 Kronen	55.54	55.66	55,96	56,08
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.07	82.23	82.07	82,23
England. . . . . . . 1 Pfund	12.44	12.47	12,53	12,56
Estland . . 100 estn. Kronen	68.93	69.07	69.53	69.67
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.490	5.500	5.524	5.536
Frankreich. . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.29	56.41	56.70	56.82
Italien . . . . 100 Lire	21.60	21.64	21,61	21,65
Japan . . . . 1 Yen	0.742	0.744	0,744	0.746
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	69.67	69.83	79,67	79,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62.52	62.64	62.98	63,10
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . . 100 Escudo	11.29	11.31	11,375	11,395
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	64.14	64.26	64,60	64,72
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81.67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	-	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.477	2.481	2.481	2,485

Tendenz: Pfund schwächer, auch Dollar weiter nachgebend

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 30. 8. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen)	47,40—47,50	Gr. Złoty 47,36—47,54



Nr. 115 — 16. Jahrg. Dienstag, den 1. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Heut marschiert das ganze deutsche Volk

Z... 1. Mai

Adel der Arbeit

Das Gelöbnis des 1. Mai

Von

Hans Schadewaldt.

Keine Klassen, keine Parteien, keine Interessenegoismen, sondern eine Bewegung, ein Volk, ein Reich, ein Führer, ein Deutschland!

Aus der Sphäre marxistischer Klassenkampfhetze und internationalen Verbrüderungsrummels ist der 1. Mai im neuen Deutschland zum Ehrentag der nationalen Arbeit erhoben worden. Was einst unter blutrotem Banner gegen Bourgeoisie und Kapitalismus demonstrierte, ist heute im Zeichen des Hakenkreuzes zur Volksgemeinschaft zusammengewachsen; was einst der Arbeit fluchte, erkennt heute wieder die Arbeit als Segen an. Nicht die Not völkischer und sozialer Zerrissenheit, sondern der Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung hat uns das Ethos der Deutschen Arbeit gebracht und damit die soziale Ehre und das soziale Recht gegenüber der Gemeinschaft so fest verankert, daß weder von Unternehmer- noch von Arbeitnehmerseite verhetzende, zersetzende Machtmittel angewandt werden können, um den Arbeitsfrieden zu stören. Das Wohl aller Schaffenden ist oberstes Gesetz. Damit ist ein sozialer Grund gelegt, der zusammen mit dem erfreulich fortschreitenden Abbau der Arbeitslosigkeit jene Tatgesinnung emporwachsen läßt, durch die allein die Volksgemeinschaft zu einem Schicksalsbunde aller für alle wird. Als wir vor einem Jahr den ersten deutschen Feiertag der nationalen Arbeit begingen, standen wir hoffnungsvoll im Anfang des organisatorischen Aufbaues — heute liegen Erfolge in der Befreiung von marxistischen und kapitalistischen Fesseln vor, wie sie auch der kühnste Optimismus in so kurzer Zeit kaum für möglich gehalten hätte. Daß jeder werktätige Deutsche sich wieder als Arbeiter fühlt und mit diesem Bewußtsein die Vorstellung von dem Adel und der Ehre der deutschen Arbeit verbindet, daß jeder Arbeitskamerad und Volksgenosse wieder die Verpflichtung der Achtung voreinander spürt und Betriebsführung und Gefolgschaft sich zu einem Treuverhältnis bekennen, das alle Schaffenden mit einem neuen Glauben an den Wert und den Erfolg ihrer Arbeit erfüllt, das ist ein wahrhaft historisches Geschenk Adolf Hitlers, für das unser ganzes Volk nicht dankbar genug sein kann.

Die Arbeit ist die Quelle unseres Wiederaufstiegs; aber diese Quelle drohte zu versiegen, als die Rufe nach Freiheit und Brot, nach Frieden und Ehre als leere Kundgebungen durch die Lande hallten und jeder, dem Nächsten feind, sich in Eigennutz überschlug ohne Rücksicht auf das Wohl aller, auf Volk und Vaterland. So war der 1. Mai der früheren Jahre ein klassenkämpferisches Phantom, das der Arbeiterschaft falsche Hoffnungen vorstellte, ohne ihr auch nur im geringsten Vorteile, Freude und Kraft zu bescheren. Und heute? Frühling und Freude paaren sich in dem Volksbekenntnis der Deutschen, die wieder ein festes Ziel, eine autoritäre Führung, einen lebensstarken Aufbauglauben, ein unerschütterliches Vertrauen gewonnen haben: Der Festtag der Volkseinigung, die heute Deutschland der ganzen Welt vorführt, ist seinem Sinn und seiner Bedeutung nach das bedeutendste Ergebnis des Regierungswerkes Adolf Hitlers, weil es das sittlich reifste und im tiefsten Kern christlichste aller Erfolge des Führers ist.

Das Gelöbnis des Tages der Deutschen Arbeit bindet uns alle, die wir Brüder und Schwestern einunddesselben Deutschlands sind! Es geht Dich an und Dich und Dich und Dich, Euch alle, uns alle, die wir das Deutsche als höchsten irdischen Wert erkennen und wünschen, daß im Deutschen alles das ewig und beständig bleibe und wieder ursprünglich und rein werde, was uns groß gemacht hat in unserer Geschichte: die Besinnung auf Blut und Boden, das völkische, das christliche, das soziale Prinzip. Uns selber über alles treu, werden wir durch Treue und Arbeit wieder die Freiheit und Ehre zurückgewinnen, die uns die Zukunft als gesundes, vorwärtsstrebendes Volk garantieren!

...egierung

...er aus dem Reich

...ai folgenden gemeinsamen Aufruf:

...seitigt und die Einigkeit ..., ist damit Wirklichkeit ge...tet. Mit den Waffen des ...gen Arbeitslosigkeit und ...fühl haben, daß sie ihre volle ...ird. Unser Dank gilt dem gan... ...tion kann ihren nationalen Feier...

...egierung ...itler."

... sehr auf Berlin freue.

Das Hamburger Kind im blauen Matrosensweater antwortet ihm, daß er sich wohl auf Berlin freue, aber von den Berlinern vorläufig nicht viel halte.

Dr. Goebbels nimmt sofort die Berliner in Schutz mit der Bemerkung, er habe ja auch eine Berlinerin zur Frau, worauf der Hamburger ihm schlagfertig sagte: **„Hoffentlich sind Sie mit Ihr auch zufrieden?"** Schallendes Gelächter übertönte das Motorengebrumm der weiter angekommenen Flugzeuge. Für jeden einzelnen hatte der Minister ein freundliches Wort.

Im ganzen trafen im Laufe des Mittags

annähernd 100 Gäste aus dem Reich mit 10 Flugzeugen auf dem Tempelhofer Feld

ein. Sie wurden im geschlossenen Zuge nach den Hotels geschafft. Die Reichsregierung hat es sich nicht nehmen lassen, die besten Berliner Hotels den Arbeiterführern zum Aufenthalt zu geben.

Mittellandkanal nicht vor Adolf-Hitler-Kanal!

Gauleiter Brückner bei der Eröffnung der 2. Ranserner Schleuse Grundsteinlegung zum Kanalbau am Sonntag vor Pfingsten

(Eigener Bericht)

Breslau, 30. April. Montag mittag wurde durch den Oberpräsidenten und Gauleiter Helmuth Brückner in Gegenwart des Ministerialrats Krieg vom Reichsverkehrsministerium die zweite Ranserner Schleuse eröffnet. Regierungsbaurat Schlette schilderte die Entstehungsgeschichte der Schleuse und wies auf einige technische Sonderheiten hin, um dann dem Oberpräsidenten die Fertigstellung und die Bereitschaft zur Inbetriebnahme zu melden.

Oberpräsident Brückner bezeichnete u. a. die Oderstrombauverwaltung als eine wesentliche Helferin in der großen Arbeitsschlacht in Schlesien. Der Oberpräsident bat den Vertreter des Reichsverkehrsministers, die großen Sorgen der Oderstrombauverwaltung zur Kenntnis zu nehmen, und

dem Minister nochmals vorzutragen, daß der Mittellandkanal

Korrosionsschäden der Metalle und ihre Behebung

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure

Hindenburg, 7. Mai.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure hatte ihre Mitglieder sowie die Mitglieder des Vereins deutscher Ingenieure, Oberschlesischer Bezirksverein, und des Verbandes deutscher Elektrotechniker, Gau Oberschlesien, in das Donersmarckhütten-Kasino zu einer Tagung geladen, die in der Hauptsache die der Industrie durch die Korrosion der Metalle zugefügten großen Schäden, ihre Ursache und ihre Behebung behandelte. Oberingenieur Paul Müller (Werk Donnersmarckhütte), der in Verhinderung des Obmanns der Arbeitsgemeinschaft, Dr.-Ing. Jürgens (Walzwerk Zawadzki), die Anwesenden willkommen hieß, erteilte zu dem Thema der Tagung Oberingenieur Agthe (OEW. Gleiwitz) das Wort, der über

„Korrosionserscheinungen an Kondensatoren"

sprach. Dieser betonte vor allem, daß die Korrosion der Metalle, d. h. ihre Zerstörung durch Oxydation, neben der Korrosion des Eisens zur Zeit ein sehr aktuelles Problem ist, das von der gesamten Fachwelt eifrig bearbeitet wird. Ein wichtiges Teilgebiet des Themas ist die Korrosion der meist aus Messing bestehenden Kondensatorrohre. **Im Kondensator eines 20 000 Turbodynamos befinden 6000—8000 Rohre, die heute einen Wert von 30 000—40 000 Mark darstellen und deren Erneuerung, da sie zu 60—70 Prozent aus Auslandsmaterial hergestellt werden, unser Devisenkonto aufs stärkste belasten muß. Es gibt Werke, in denen die gesamte Berohrung der Kondensatoren in wenigen Jahren unbrauchbar wird. **Ein amerikanisches Elektrizitätswerk mußte für Unterhaltung seiner Kondensatoren jährlich 70 000—120 000 Dollar ausgeben.**

Die Ursache für die Zerstörung des Rohrmaterials liegt neben sogenannten vagabundierenden elektrischen Strömen, die sich aber durch geeignete Maßnahmen vermeiden lassen, in der Hauptsache im Kühlwasser, das in fast allen mit Rückkühlbetrieb arbeitenden Werken durch chemische Verunreinigungen elektrisch leitend und damit zu einem guten Elektrolyten wird. Vor allem leiden deshalb auch die Seeschiffe, deren Kühlwasser das Wasser des Meeres ist, an Korrosion ihrer Kondensatoren. Durch ungleiche Struktur des Rohrmaterials, durch aufgelagerte Koks- und Kohleteilchen, die bei dem Rückkühlbetrieb aus der Luft ins Kühlwasser hineingeraten, oder auch durch irgendwie Oxydationsprodukte am Metall bilden sich, im Verein mit dem Wasser als Elektrolyt, lokale galvanische Elemente, in denen die unedle Elektrode, hier das Messing, zerfressen wird. Es hat sich durch Versuche beim Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk herausgestellt, daß Messing der sogen. „Marinelegierung" (70 Prozent Kupfer, 29 Prozent Zink und 1 Prozent Zinn) welches, und das ist hierbei das wichtigste, eine möglichst grobkörnige Struktur hat, verhältnismäßig sehr widerstandsfähig gegen den Korrosionsangriff des Wassers ist. Diese Tatsache wurde auch in einem 2½jährigen Versuch bei den oberschlesischen Elektrizitätswerken als bestätigt gefunden. Noch besser aber haben sich bei diesem Versuch Messingrohre mit einem 2prozentigem Aluminiumzusatz und Rohre aus Kupfer-Nickel-Legierung (80 zu 20 Prozent) gehalten, — eine Erkenntnis — die bei den Reedereien, besonders in der englischen Schiffahrt, schon vor einigen Jahren gewonnen worden war.

In einem zweiten Vortrage behandelte Betriebsingenieur Tebbe (Werk Donnersmarckhütte)

„Die praktische Durchführung einer Kondensatorreinigung".

Nach kurzer Beschreibung der in Frage kommenden Anlage gab der Vortragende die Ergebnisse einiger Versuche wieder, die durch ein gutes Lichtbildmaterial erläutert wurden. Betriebsingenieur Tebbe ging dann auf die praktische Durchführung der Reinigung des Kondensators ein. Hierbei wurde als neu hervorgehoben, daß eine Kombination von mechanischer und chemischer Reinigung angewandt wird, wie sie bisher nicht geübt wurde. Als wichtigsten Punkt für die Erhaltung des Kondensators stellte der Vortragende die restlose Entfernung der Säurereste nach der chemischen Reinigung hin. Diese ist nach seiner Ueberzeugung nicht durch Ausspülen mit Sodawasser zu erreichen, sondern es müssen kräftigere Mittel angewandt werden. Er empfahl u. a. das Durchschießen von Stahlbürsten mit Gummipfropfen mit einem Wasserdruck von 8 Atm.

Tagungsleiter Oberingenieur Müller dankte beiden Rednern und teilte dann noch mit, daß im Juni ein Vortragsabend abgehalten wird, in dem der in Oberschlesien bestens geschätzte Privatdozent an der Breslauer Technischen Hochschule, Dr.-Ing. Walter Reichel, über den neuesten Stand der deutschen Werkzeugmaschinen-Industrie sprechen wird.

Kalender M., jede weitere Zeile 20 Pf.

Donnerstag (Christi H
rein den Wandertag
Wanderung wird n
ffpunkt um 6 Uhr an
atiskirche. Straßenba
ßmarsch nach Broslaw
unft mit den Radfahre
fahren.

In das Han ist bei der **„Ge schaft mit bes** Beuthen OS. e schluß der Ge vom 17. April schaftsvertrag tungsbefugnis geändert. Joha schäftsführer schäftsführer R tritt die Gesel **gericht Beuthen**

er

unter g in einen- it be- unter owsky tung, " ein- rneh- von der bisherigen Leinenhaus Bielschowsky Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingebrachten geschäftlichen Unternehmens mit der Hauptniederlassung Breslau und den Zweigniederlassungen Beuthen OS. und Gleiwitz. Stammkapital 500 000,— Reichsmark. Geschäftsführer ist der Direktor Max Gantikow in Breslau. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so sind nur zwei zusammen oder einer zusammen mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 23. Oktober 1933 festgestellt ist, erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: In Anrechnung auf ihre Stammeinlage von 225 000,— RM. bringt die Gesellschafterin, die bisherige Leinenhaus Bielschowsky Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Breslau das bisher von ihr betriebene Handelsgeschäft nebst Aktiven und Passiven und mit dem Recht zur Fortführung der Firma nach dem Stande vom 17. Oktober 1933 dergestalt in die Gesellschaft ein, daß das Geschäft vom 18. Oktober 1933 ab als auf Rechnung der neuen Gesellschaft geführt angesehen wird zu den unter den im § 5 II. des Gesellschaftsvertrages genannten Vereinbarungen. **Amtsgericht Beuthen OS., 4. Mai 1934.**

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am 11. Mai 1934, 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Mikultschütz Blatt 674, 815 und 1053 auf den Namen des Gärtnereibesitzers Josef Saulich und Ehefrau Hedwig in Mikultschütz eingetragenen Grundstücke, Hofraum, bebaut, mit Hausgarten, Acker, Wiese, in Größe von 82 a 55 qm, Acker, Wiese, in Größe von 91 a 4 qm, bebauter Hofraum an der Waldstraße und Acker an der Waldstraße, in Größe von 61 a 15 qm. **Amtsgericht Beuthen OS.**

ung.
chtigten der
gefundenen
chirme,
Geld-
rungserlöse
hen Sachen
dung ihrer
Wochen

Die Fundsachen lagern in unserem **Fundbüro in Gleiwitz,** Nieberdingstraße Nr. 6.

Verkehrsbetriebe Oberschlesien Aktiengesellschaft.